

# Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse:  
"Tageblatt", Riesa.

Besprechungsstelle  
Nr. 20.

## Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 29.

Freitag, 5. Februar 1915, abends.

68. Jahrq.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Biwöchentlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Postamt 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Nach Monatsabonnement werden angenommen. Anzeigen-Mindestpreis für die Nummer des Ausgabedates bis vormittag 9 Uhr ohne Gewicht. Preis für die Kleingeschäfte 43 mm breite Korpuszelle 18 Pf. (Beispielpreis 12 Pf.) Zeitraubende und unbillige Sätze nach besonderem Tarif. Rotationstryk und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 54. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Höhnel in Riesa.

Die Bekanntmachung vom 1. dieses Monats — Nr. 27 dieses Blattes — ist unter 1 dahin zu berichten, daß nicht Herr Schneidermeister Mößla, sondern Herr Schmiedemeister Ferdinand Otto Nößig in Trossitz als Gemeindereiter verpflichtet worden ist.  
Großenhain, am 5. Februar 1915.

8089 b E Königliche Amtshauptmannschaft.

Ausgebrochen in die Manz- und Kauenensche unter den Viehbeständen  
1) des Gutsbesitzers Richard Wendler in Heyda Nr. 10,  
2) des Gutsbesitzers Hermann Tillig in Heyda Nr. 11,  
3) des Gutsbesitzers Alexander Herrmann in Reichenauer Nr. 20.

Es beweist bei den in den Bekanntmachungen vom 18. Januar 1915 — 223 a E — und 23. Dezember 1914 — 3179 a E — getroffenen Anordnungen.

Erloschen ist die Manz- und Kauenensche unter dem Viehbestande des Rittergutes Grödel.

Die in der Bekanntmachung vom 21. Dezember 1914 — 3155 a E — angeordneten Maßnahmen werden hiermit aufgehoben.

846 f E 37 h E 51 d E Großenhain, am 5. Februar 1915.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Sonnabend, den 6. Februar 1915, 10 Uhr vorm., sollen im hiesigen Versteigerungsraum mehrere Dutzend Blechdosen mit Puzzmittel "Tipp Topp" gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgericht Riesa, am 5. Februar 1915.

Nachdem eine Bekanntmachung der Königlichen Amtshauptmannschaft Großenhain die Manz- und Kauenensche in der Gemeinde Glaubitz erloschen ist, wird die mit Bekanntmachung vom 16. Dezember 1914 infolge für den Bezirk der Stadt Riesa mit Rittergut Göhlis ausgesprochene Wirkung des § 168 der Bundesstrafvorschriften zum Reichschiebeschutzes vom 7. November 1911 wieder aufgehoben.

Wegen der in der Gemeinde Moritz festgestellten Maul- und Klauenseuche wird für den Bezirk der Stadt Riesa mit Rittergut Göhlis die Wirkung des § 168 der Bundesstrafvorschriften zum Reichschiebeschutzes vom 7. Dezember 1911 in dem in unseren Bekanntmachungen vom 30. Oktober, 2. und 3. November 1914 angegebenen Umfang ausgeschlossen.

Zuwiderhandlungen werden, sofern nicht höhere Strafsbestimmungen verwirkt sind, gemäß § 57 der ländlichen Ausführungsvorordnung zum Reichschiebeschutzes vom 7. April 1912 mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bis zu 6 Wochen bestraft.

Der Rat der Stadt Riesa, am 5. Februar 1915. Schdr.

Am 4. Februar 1915 ist hier ein deutscher Schäferhund (rotbraun, grau und schwarz über 40 cm Schulterhöhe) eingefangen worden, da er ohne Steuermarke sowie herrenlos betroffen worden ist.

Der rechtmäßige Eigentümer dieses Tieres wird hiermit aufgefordert, es binnen 3 Tagen hier abzuholen, andernfalls über dasselbe nach den bestehenden gesetzlichen Vorschriften verfügt werden wird.

Riesa, am 5. Februar 1915.

Der Rat der Stadt Riesa.

Schdr.

Wir weisen hierdurch noch darauf hin, daß außer der Frau Richter in Gröba noch Frau Hebammme Anna Marie Schumann, Mergdorf Nr. 39 wohnhaft, die Vertretung der erkrankten Frau Hebammme Bieberwirth mit übernommen hat.

Gröba, am 4. Februar 1915.

Der Gemeindevorstand.

## Freibank Weida.

Sonnabend, den 6. Februar 1915, nachmittags von 3—5 Uhr wird rohes Rindsfleisch, 1/4 kg 45 Pf., verkauft.

Der Gemeindevorstand.

## Deutschland und Sachsen.

Riesa, den 5. Februar 1915.

\* Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der Gefreite d. R. Otto Boden aus Gröba.

\* Die Collmberggruppe der Sächs. Mission konferenzierte am Donnerstag, den 4. Februar im Gasthof zum Schwan in Orlitz ihre Winterversammlung unter dem Vorsitz des Herrn Pfarrer Michael (Würgeln) ab.

Die biblische Betrachtung des Herrn Pfarrer Orlond (Glaubitz) über Ps. 73, 23—24 gab die Grundidee an, die auch immer wieder aus den folgenden Vorträgen herausgehoben waren.

Quälende Fragen hat Gott der Leipziger Mission auf die Seele gelegt. Was soll aus dem Missionswerk werden, da uns der Weltkrieg zum Nichtstun zwingt? Von der Unruhe und Sorge, die diese Fragen in uns erwecken, vermag uns schon der Gedanke zu erlösen: es ist doch unter Gott, der draußen ein Stück Weltgeschichte und auch Missionsgeschichte webt. Uns hält gerade in der schweren Gegenwart der Vorstellungsglaube aufrecht, der ein Fundament unseres religiösen Gedankens bildet und uns Gott als die einzige Aktivität erkennen läßt. Nun gilt es an Gott sich halten, von ihm sich leiten, von ihm in Ehren sich annehmen lassen. Dennoch bleibe ich stets an Dir... Dieser Vorstellungsglaube ist ein Bleiben an Gott, ein Ruhen, auch wenn eine Fülle von Aufgaben wartet. Keineswegs bedeutet dieser Glaube Müßiggang, vielmehr ist er ein ruhendes Tun und ein ruhendes Ruhm. Es wird sich jetzt ein Kriegsstrom durchsetzen, der sich in einen Friedensstrom verwandeln muß. So gewiß Gott die Unendlichkeit ist, so gewiß wird es ihm gegenüber nur die Aktivität geben, daß man an ihm bleibt und aus dieser Quelle allein Kraft schöpft. Alle, die in diesem Glauben verharren, und alle, die in der Mission den Herrn selbst lieben, sind erlost von den quälenden Fragen der Gegenwart, sie sind es auch, die den neuen, werdenden Erfrischung in sich tragen. — Es war eine wohlvolle Stimmung, die diese biblische Betrachtung über die Versammlung kommen ließ. Der Vortrag des Herrn Pastor Vic. Stange (Valkenburg): "Der heilige Krieg des Islam und die Mission" beschäftigte sich eingehend mit dem Islamproblem, mit dem Wesen und der Tragweite des heiligen Krieges und mit dem wachsenden Einfluß deutscher Kulturarbeit in der Türkei. Zu der Frage: wie wird sich das Verhältnis der deutschen Mission an Arbeit zu der Welt des Islams in Zukunft gestalten? äußerte sich der Redner: "Gottes Wege verlieren sich auch hier scheinbar im Dunkeln, aber wir müssen Gott gegenüber blind gehorcht sein, den Wegen Gottes vertrauen und auch für den Islam beten. — Auch dieser gediegene, streng wissenschaftlich gehaltene Vortrag stand die verdiente Anerkennung. — Von dem Weltkrieg als Belastungsprobe der deutschen evangel. Missionsarbeit handelte der zweite Vortrag. Der Redner, Herr Direktor Schreiber von der deutschen evangelischen Missionshilfe führte aus, daß die

Missionsgesellschaften bisher den Sturm des Weltkrieges bestanden haben. Reichlich zustrebende Gaben beweisen, daß die alten Missionsfreunde über dem irdischen Vaterlande nicht das ewige Vaterland vergessen haben. Was aber die Missionsfreunde mit Sorgen erfüllen kann, ist das Verhalten Englands. England hat auch in der Missionsangelegenheit eine Stellung eingenommen, die uns auf das Tieftest verlehen muß und die Belastungsprobe der deutschen evangel. Missionarbeit sehr schwer macht.

An den Hand von eingegangenen, durchaus glaubwürdigen Berichten, die übrigens im deutschen Kolonialblatt demnächst veröffentlicht werden sollen, schiltzt der Vortragende einzelne Fälle unmenschlicher Behandlung, deren sich die Engländer deutschen Männer und Frauen gegenüber schuldig gemacht haben.

"England" — so sagt der Redner wörtlich — "hat den Ruf, eine christliche Nation zu sein, verloren". Diesem sehr interessanten Vortrage schloß sich eine Versprechung an, von der leider gesagt werden muß, daß es einen Mißstand in die sonst so harmonisch verlaufene Versammlung gebracht hat. Das ist von vielen Teilnehmern schmerzlich empfunden worden. — Es ist gewiß durchaus anerkennenswert, auch den Gegnern — es handelt sich um die Engländer —

Gerechtigkeit widerzuhören zu lassen, aber so weit darf das objektive Urteilen nicht gehen, daß es den eigenen Volksgenossen gegenüber ungerecht wird; denn dann ist es eben kein objektives Urteilen mehr. (P. Bch.)

— (z) Herr Schuhmachermeister Sonntag in Grubnitz erhielt von seinem Sohne, der das letzte Seegeschäft bei Helgoland auf S. M. S. "Seydlitz" mitgemacht hat, nachstehende Schilderung der Seeschlacht:

Seydlitz, d. 27. 1. 15.

Lieber Vater!

Du hast vielleicht schon gelesen, daß wir im Gefecht waren. Willst Du kurz schreiben, was ich darf. Also am 23. Januar ließen wir, d. h. 4 große Kreuzer, mehrere kleine Kreuzer und eine Zahl Torpedoboote aus, um einen Teil der Nordsee nach dem Feinde abzusuchen. Am Morgen des 24. Januar ließen unsere kleinen Kreuzer, die unten Wacht sicherten, in der Nähe der Doggerbank auf den Feind und zwischen mehreren Schiffen eingeschlossen, machten wie steht, um das Gefecht mehr in der Nähe unserer Flotte auszuführen. Der Feind folgte uns. Wir schütteten bei ihnen 7 kleine Kreuzer, 20 Zerstörer und 5 große Schlachtkreuzer, diesen leichten Schiffsformationen konnten wir nur 8 gleichmäßig und einen schwächeren Panzerkreuzer entgegenstellen, nämlich S. M. S. "Bülow". Unter unseren Schiffen befand sich auch S. M. S. "Seydlitz". Allmählich kam der Feind auf Schußweite heran und es begann ein langer, schwerer Artilleriekampf. Die Granaten schlugen rings um uns ein; getroffen haben uns aber nur wenige. Die Verluste waren bei uns sehr gering. Schlimmer ging es Bülow; er machte einen verhängnisvollen Treffer in die Maschine bekommen, sodass er nicht mehr mit uns mitschwimmen konnte. Er wurde von den Überresten der Feinde hart bedrängt und sank schließlich kampflösend. Dafür haben wir dem Feinde schweren Schaden zugefügt. Es wurde beobachtet, daß das Flaggschiff des Feindes stark Schlagseite bekam; ein zweites Schiff brannte heftig; ein drittes, ein großer Schlachtkreuzer, lag unter. Sicherlich hat der Feind große Verluste erlitten; denn er drehte ab und gab es auf uns zu folgen. Jedenfalls können wir stolz auf diese erste Schlacht sein, in der sich 3 Schlachtkreuzer und ein schwächerer Panzerkreuzer auf unserer

Seite mit den 5 stärksten Kreuzern Englands gemessen und dabei die geringeren Verluste erlitten haben. — Lieber Vater, weil wir uns so tapfer geschlagen haben, sind wir auch etliche belohnt worden, und so hast auch Du die Ehre, mich mit Herrn "Oberschuhmachergäß" anzureden, tuft Du es nicht, so gibt es 3 Tage Mittelarrest.

Besten Gruß Dein Otto.

\* Gestohlen wurde am 3. d. M. einem hiesigen Schmiedelehrer aus seinem in seiner Schlaftanne befindlichen verschlossenen Koffer ein Geldbetrag von ungefähr 8 Mark. Als Täter wurde ein Schmiedebegleiter aus Gröba ermittelt, der früher mit dem Schmiedelehrer in Arbeit gestanden hat. Der Dieb hat den Diebstahl auf dem Wege vom hiesigen Amtsgericht nach seiner Wohnung ausgeführt, nachdem er vorher vom hiesigen Amtsgericht wegen Diebstahls verurteilt worden war. — Ferner ist in der Nacht zum 29. d. M. in Chemnitz bei einem dortigen Einwohner, der sich zurzeit im Hölde befindet, ein Einbruch verübt worden, wobei dem oder den Dieben allerhand wertvolle Gold- und Silberfassen in die Hände gefallen sind. Die Täter können noch nicht ermittelt werden. — Aus der elterlichen Wohnung entfernt hat sich der Soldat Hans Karl Böttger, geboren am 19. Mai 1899, zuletzt in Blaueien wohnhaft, nachdem er seinen Eltern einen Geldbetrag von 140 Mark, sowie mehrere Gold- und Silberfassen gestohlen hatte. Sachbienliche Wahrnehmungen wolle man der Polizei mitteilen.

\* Den Paketen an deutsche Kriegs- und Zivilgefangene im Ausland brauchen keine Zollinhaber entklarungen, weder auf weißem, noch auf grünem Papier, beigegeben zu werden. Die Pakete dürfen keine schriftlichen Mitteilungen enthalten; bei Richtbeachtung dieser Vorschrift werden die Pakete von der Weiterbeförderung ausgeschlossen. Die Absender müssen auf der Vorderseite der Paketaufarten außer dem Vermerk: "KriegsgefangenenSendung" (oben rechts) noch den Vermerk: "Das Paket enthält keine schriftlichen Mitteilungen" niederschreiben, und zwar in dem sonst für die Wertangabe und den Nachnahmebetrag (bei Wertpaketen nur in dem für den Nachnahmebetrag) vorgesehenen Raum. Auf die Notwendigkeit genauer und deutlicher Aufschriften auf Paketen und Paketaufarten wird erneut hingewiesen; die Aufschriften sind trotz in lateinischen Buchstaben zu schreiben. Es ist zu beachten, daß im Sinne dieser Vorschriften als Zivilgefangene allgemein nur die in Gefangennahmern oder Zivilgefangenen auf militärische Anordnung hin festgehaltenen, nicht aber die auf freiem Fuße befindlichen Zivilvertonen gelten können, die nur unter Aufsicht gefestigt oder gewissen Beschränkungen unterworfen sind. Alle zur Zeit für den Postverkehr der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen im Ausland gültigen Vorschriften sind in einer neuen Uebersicht zusammengefaßt worden, die an Stelle der bisher gültigen Uebersicht im Schalterraum aller Postanstalten ausgehängt wird.

\* Dem Kriegsministerium in Berlin sind seit Kriegsausbruch zahlreiche Gesuche von Städten, Gemeinden, Vereinen, Vereinigungen und Privatpersonen um geschenkweise, leihweise oder auch läufige Überlassung von erbeuteten Geschützen Waffen, Uniformen, Ausbildungsmaterialen usw. zu patriotischen und wohltätigen Zwecken, zur Ausbildung von Denkmälern und Gebäuden, zur Anlage von Sammlungen und Bergeln usw. gekommen. Die in diesen Gesuchen zum Ausdruck gebrachte Vaterländische Begeisterung wird auch von der Heeresverwaltung freudig mitempfunden. Umso mehr wird bedauert, zur Zeit diese Gelüste abschlägig bescheiden zu müssen, weil grundsätzlich erst nach Friedensschluß über die ge-

machte Kriegsbericht bestimmt zu machen. Der sich damit bezeichnende sonstige Geschäftsbetrieb der aufstöckigen Stellen des Kriegsministeriums macht es bislang leicht unmöglich, in Zukunft entsprechende Schritte im einzelnen in vorliegendem Sinne zu konzentrieren.

— Der Reichskanzler veröffentlicht die Bekanntmachung über Vorrichterbehungen. Dennoch ist während der Kriegsberichter den Behörden, lebenszeit Kaufhaus über Vorrichter an Gegenstände des Kriegsbedarfs und solchen zur Herstellung von Kriegsbedarfsteileinheiten, herzogtum Gegenstände des öffentlichen Bedarfs, besonders an Fahrzeugs- und Waffenmühlen sowie an roten Naturversorgungen, an Heiz- und Leuchtstoffen zu geben. Berechtigt zur Ausfuhrerteilung sind alle Händler, landwirtschaftliche und gewerbliche Unternehmungen, die solche Gegenstände erzeugen, verarbeiten oder mit ihnen handeln, ferne Kommunen, Körperschaften und Verbände.

— In den Kreisen der Berliner Produktionskörde soll von einigen Seiten die Ansicht vertreten werden sein, daß die Händler und Handelsmühlen berechtigt seien, über die im § 4 Abs. 4 Lit. C der Verordnung des Bundesrats vom 25. Januar 1915 zugelassene Mengen (d. h. die Hälfte der vom 1. Januar bis einschl. 15. Januar 1915 häufig gelieferten Mengen) hinaus Mehl zu liefern, wenn die Lieferung in Erfüllung älterer Verträge erfolge. Diese Ansicht wird damit begründet, daß eine solche Lieferung keine Verhinderung im Sinne der angehörenden Bestimmung sei. Diese Ansicht ist unrichtig. Unter Berücksichtigung im Sinne dieser Bestimmung fällt auch die Lieferung in Erfüllung älterer Verträge. Die Ansicht dieser Vorrichter ist, die tatsächliche Abgabe von Mehl an den Betreiber auf ein Viertel der im Januar in den Verträge gelangten Menge zu beschränken. Dies würde aber nicht erreichen, wenn über dieses Viertel hinaus in Erfüllung älterer Verträge über aus einem anderen Grunde Mehl abgegeben würde. Ein Händler oder eine Handelsmühle, die dies trotzdem tun, zeigen sich in der Belohnung der ihnen auferlegten Pflichten ungünstig und haben, abgesehen von der Belohnung mit Gefangen bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis 10000 Mark zu gewährten, das ihr Geschäft sofort von der zuständigen Behörde nach § 52 geschlossen wird.

— Ein Bazaar zu gedenken sämtlichen Städten soll nach einer Anregung des sächsischen Gemeindesatzes von 70 Städten Sachsen nach dem Beispiel der Städte Dresden, Leipzig und Chemnitz ausgeführt werden. Die Kosten der Ausführungen würden gedeckt sein, wenn jede Stadt für je 1000 Einwohner einen Beitrag von 80 Mark zahlte. Die städtischen Kollegen von Grimma haben einstimmig den auf die Stadt fallenden Betrag von 900 Mark bewilligt.

— Seit dem 20. Januar 1915 sind neue Vorschriften für Österreich in Kraft getreten, wonach für den Eintritt nach Österreich aus dem Auslande der Passwang mit Pflichtlich allgemein festgesetzt worden ist. Auch ist jeder im österreichischen Staatsgebiet reisende Ausländer gehalten, sich durch einen Pass über seine Person ausszuhören. Die Pässe müssen mit Personabzeichnung, Photographie und Unterschrift des Passinhabers, sowie einer amtlichen Bescheinigung darüber verfehren sein, daß der Passinhaber tatsächlich die durch die Photographie dargestellte Person ist. Der von einer deutschen Behörde ausgestellte Reisepass bedarf außerdem des Bildums einer l. u. f. österreichischen Gesandtschaft oder eines dazu ermächtigten l. u. f. österreichischen Konsulates. Übertragungen der Vorschriften hat Bestrafung, sowie Absehung zur Folge.

— Aus Berlin wird amtlich gemeldet: Von der seitens des stellvertretenden Generalquartiermeisters erlassenen Verfügung betreffend Bestandsmeldung und Geschlagnahme von Metallen werden diejenigen Vorrichter, welche bereits durch schriftliche Einzelverfügung des betreffenden Generalquartiermeisters beschlagnahmt worden sind (§ 5 Lit. b der Verfügung) nicht betroffen, da über diese Vorrichter Bestandsmeldungen ohnehin regelmäßig abgegeben werden müssen. Da ausdrücklich ausgeschlossen ist, daß sämtliche Vorrichter der einzeln aufgezählten Metallklassen anmeldepflichtig sind (§ 1 Lit. a der Verfügung), mit Ausnahme der in § 5 aufgezählten Gegenstände, so kann ein Zweifel darüber nicht bestehen, daß die Ausnahme des § 5 immer nur die bereits beschlagnahmte Metallklasse bzw. Sondergattung betrifft. Ein Wert, auf dem durch schriftliche Einzelverfügung des Generalquartiermeisters § 5 aufgezählt ist, unterliegt somit der Meldepflicht und Beschlagnahme hinsichtlich solcher Metallvorrichter, die bei ihm sonst noch vorhanden sind, ohne bisher beschlagnahmt zu sein.

— Der Bundesrat wird sich in seiner nächsten Sitzung mit der Beschlagnahme weiterer für Kriegsbedarfsmittel und Voilernahrung notwendigen Produkte beschäftigen.

— Von jetzt ab gelten folgende neue Einschaltungstürme für Postanstellungen nach den Niederlanden: 100 Gulden = 187 Mark; nach Dänemark, Norwegen und Schweden 100 Kronen = 116 Mark.

— Wie wir hören, wird die Postverwaltung mit Ablauf der jetzigen Wochenvorlage (7. Februar) die Verhinderung von Geldpostbriefen nach dem Feldheere im Gewicht von 250 bis 500 Gramm nicht einstellen, sondern solche Sendungen bis auf weiteres dauernd befördern.

— R.M. Es erheben sich jetzt Privatfirmen für Ausfuhrerteilung über Verwundete, Vermisste, Kriegsgefangene und Gefallene unter Einziehung eines Geldbetrags. Die Finanzierung derselbiger Privatunternehmer ist dringend zu wünschen, da diese sich auf ihre Auskosten erst von den offiziellen Auskunftsstellen abholen müssen und so nur unnötiger Verlust und vermiedbare Unkosten entstehen. Die offiziellen Auskunftsstellen ertheilen die Antworten auf Anfragen umsonst.

— Obgleich die Heeresleitung durch Mitteilung vom 21. Dezember 1914 in allen Zeitungen bekannt gegeben hat, daß die Weihnachtspakete im Osten bis auf weiteres nicht ausgeliefert werden können, kommen wegen dieser Pakete unausgelesene Anfragen an das Kriegsministerium. Es sei daher nochmals darauf hingewiesen, daß sich einen Teil der in Russ.-Polen kämpfenden Truppen ausgelieferte Weihnachtspakete nur allmählich zu den Truppen vorgeführt werden könnten und zum Teil erst jetzt nach und nach zur Auslieferung gelangen.

— Dem vom Sonderausschuß der Vereine vom Roten Kreuz im Königreich Sachsen erlassenen Aufrufe um Spendung von Gold- und Silbersachen entsprechend, haben in den letzten Tagen bereits mehrere Händler wertvolle Gold-, Silber- und Kupfer-Medallien, die ihnen seinerzeit aus Ausstellungen zugetragen waren, dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt. Vielleicht regt die Mitteilung dieser hochherzigen Geschenke an auch andere zur Nachahmung an; denn bei gut vielen liegen noch keine besetzten Auszeichnungen zugleich im Schrank, obwohl sie jetzt nicht nur dem großen Siegeswerk des Roten Kreuzes,

## Zur Kriegslage.

(Kritik.) Großes Hauptquartier, 5. Februar, vormittags.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der ganzen Front nur Artilleriekämpfe. Ein vereinzelter französischer Vorstoß auf unsere Stellungen nordöstlich Perthes blieb ohne Erfolg.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Um der ostpreußischen Grenze wurden erneute Angriffe der Russen südlich der Memel zurückgewiesen. Ebenso mißlangen starke russische Angriffe gegen unsere neu gewonnenen Stellungen östlich Polimow. Die Zahl der dort Gefangenen beträgt seit dem 1. Februar im ganzen 26 Offiziere und annähernd 6000 Mann.

### Oberste Heeresleitung.

hohe Preise gefordert, oder es ist nach Hobmann verlaufen worden. Infolgedessen ist gegen die betreffenden Kartoffelhändler Strafanzeige erichtet worden. Gleichzeitig wird das Publikum aufgefordert, in ähnlichen Fällen sofort Anzeige zu erstatten.

Gitterau. Der frühere Oberstaatsrat und Seminardirektor Löbmann in Gitterau ist, wie die Gitterauer Nachrichten mitteilen, jetzt vom Papste bestiftigt worden.

Aus dem oberen Elbtale. Da seit dem 2. d. M. die Elbe Treibris führt, mußte der Schiffahrtsverkehr eingestellt werden. Denzgutolo überführte man auch vor Schandau den staatlichen Poststraße nach dem nahen Göbeln. Im Monat Januar wurden vor Schandau 183 beladene Elbschiffe zollamtlich abgefertigt; davon waren 137 Schiffe von Böhmen nach Deutschland eingefahren.

Löhring i. G. Völker haben sich die Vermütern, daß die Bewohner des einen von den beiden vorgestern früh abgebrannten Häusern, Frau privat. Dahn, in den Flammen umgekommen sei, bestätigt. Gestern früh wurden die verlorenen Überreste der alten Frau unter den Schuttmaschen gefunden.

Oberwiesenthal (Erzg.). Für die durch den Tod des Bürgermeisters Böhme erledigte Bürgermeisterstelle gingen 56 Bewerber gesetzlich ein, darunter von Rechtsanwälten, Gerichtsassistenten, Gemeindevorständen, Schreibern und auch Detoniereräten aus allen Teilen des Reiches. Plauen i. B. Ein tödlicher Unglücksfall hat sich gestern vormittag auf der kleinen Eisenbahnbrücke im Hause der Edelerstraße ereignet. Der 67 Jahre alte städtische Arbeiter Heinrich Louis Thauwald, Beyerstraße 8 wohnhaft, war seit einigen Tagen mit einigen anderen städtischen Arbeitern beim Ausbessern einer Hausschleuse und deren Anschluß an die Hauptschleuse beschäftigt. Thauwald betrat den Bahndamm, ohne darauf zu achten, daß vom Kellerhaus der der Personenzug nahte. Der betroffene Mann wurde vom Sylinder der Lokomotive erfaßt und mit solcher Wucht gegen das eiserne Geländer der Brücke geworfen, daß eine Fettblümmerung des Schädelns entstand, was den sofortigen Tod des Bedauernswerten zur Folge hatte.

Leipzig. Auf einen vom Leipziger Tageblatt erlassenen Aufruf wurden bisher an der Golbunmechelungstraße des Blattes von 19.1.1917 Personen 1.023.010 Mark gegen Banknoten umgetauscht. Das eingezahlte Geld wurde der Reichsbankhauptstelle Leipzig überwiesen.

### Bermischtes.

Gr. Gebrauchsformen für die Engländer. Die Frage, ob das Modell der englischen Uniformen die beste und geeignete Farbe für Uniformen sei, wird in England eifrig erörtert, und mancherlei Vorstellungen werden gemacht, um die Matrosenuniform durch eine anders gefärbte zu ersetzen. Wer könnte nun in dieser himmlisch zärtlichen Zeit, als ein Gelehrter, der die Schufärbung bei Vogeln und anderen Tieren genau studiert hat? Von dieser Ansicht ausgebildet hat ein Mitarbeiter der Daily Mail den Direktor des Londoner Zoologischen Gartens Dr. J. Pocock darüber gefragt, der eine Autorität auf dem Gebiete der Schufärbung ist und diesem von Darwin gefundenen Begriff mehrere auf genauer Beobachtung beruhende Werke gewidmet hat. Der Gelehrte ist der Meinung, daß jede Uniform, die einen einzigen Farbenton, sei er auch noch so ungestaltig und neutral, bevorzugt, dem Zweck der Uniformierung weniger entföhrt als jede buntfarbige gesättigte Oberfläche. Und er stellt daher den englischen Soldaten als hohes Vorbild, was das Neuherrt anlangt, das Gebra. hin. „Das Gebra.“, so sagte er, „ist mit seinen waghalsigen und feinfühligen Streifen ganz unsichtbar, wenn es gegen das Laub von Bäumen steht. Die Streifen verschmelzen mit dem Licht und Schatten zu einer Farbentzerrung, die sich von der Umgebung garnicht unterscheidet. Die Erklärung aller Jäger und Naturforscher steht es außer Zweifel, daß die Schmaronen und weißen Streifen des Gebras in der freien Natur eine graue Uniform an Unauffälligkeit weitaus übertreffen. Wir haben hier im Garten ein Gebra in derselben Umzäunung mit einem gewöhnlichen grauen Gel. In einiger Entfernung kann man noch mit Deutlichkeit den Gel erkennen, wenn das verschieden und unregelmäßig gefärbte Gebra schon längst unsichtbar geworden ist. Wenn man eine Schufärbung für die Uniformen sucht, so ist keine wertvoller als die des Gebras, besonders wenn der Träger in Bewegung ist.“ Der Gelehrte zeigt des weiteren an, daß die Uniformarmierung des Soldaten durch die Entfernung aller Schatten erreicht werde.

„Wir sehen alles durch Licht und Schatten.“ meint er. „Man betrachte nur das Geblatt eines Menschen und beobachte, wie die Schatten alle Linien betonen. Die Natur übermalte“ die Schatten, wenn sie die Tiere schützen will. Wenn z. B. ein Streifen in heller Farbe um den Schirm unserer Soldatenmütze herumläuft würde, so würde dadurch der Schatten „übermalt“ und die Köpfe würden im Schlagschatten weniger sichtbar sein. Sicherlich würde die Verwendung von schwarzen und weißen Streifen eine sehr gute Schufärbung ergeben.“

Gr. Von den Helden der „Blücher“ werden in englischen Blättern manch charakteristische Sätze erzählt, die aus den Berichten englischer Matrosen herstammen, die beim Rettungswert tätig waren. So gibt ein Mann des englischen Torpedobootes „Arcthus“ eine



anständige Sicherung von dem Untergang der „Blücher“. Das zweite unserer Torpedos traf das feindliche Schiff genau mittschiff und brachte ihm eine schwere Wunde bei. Wie haben wir den Vorfall frachend zusammenfassen? das Schiff wird völlig in dichten Rauch gefüllt, und vorn und hinten schlagen die Flammen heraus. Die Panzerlinie waren zerstört und das Ganze nur noch ein Wrack. Es war ein Bild, das ich niemals vergessen werde. Das Benehmen der Deutschen war überaus heldenhaft. Jeder von ihnen an Bord wußte, daß das Ende nahe war, aber die Deutschen hielten sich in Stellung, die Hände an der Hosenmaß und erwarteten schwiegend den Tod. Dann plötzlich ließen sie drei heile Schreie erhöhen und schwangen ihre Mützen. In diesem Augenblick waren wir ganz nahe an dem Schiff, und wir riefen den Deutschen zu, beruhungsbringend. Der Blücher legte sich unterdessen immer mehr auf die Seite und ging langsam unter. Die deutschen Seelen sprangen, als sie fühlten, daß an dem Schiff nichts mehr zu retten sei, ins Wasser. Wir hatten unsere Boote heruntergelassen und gingen ganz nahe zu ihnen heran, und so stießen wir 117 Offiziere und Mannschaften auf. Viele von ihnen waren verwundet, und die Gesichter von einer ganzen Anzahl waren schwärz von dem Pulver der Kanonen. Auch litten sie sehr durch das eisige Wasser, aus dem sie kamen. Wir nahmen sie an Bord und fanden, daß eine ganze Menge von ihnen englisch sprechen konnte. Obwohl sie bis auf die Haut nah waren, ganz salt und manche völlig erstickt, war doch die erste Bitte, die einzige an uns richtete, die um eine Zigarette. Die Offiziere waren und so dankbar für die Rettung, daß sie ihre Ringe von ihren Fingern streiften und sie zusammen mit ihren goldenen Uhren und Geld unsern Leuten gaben, die ihnen das Leben gerettet hatten. Die Offiziere wurden nicht als Gefangene behandelt. Sie nahmen alle ihre Wahlzeiten in der Offizierskammer mit unseren Offizieren, die alles taten, damit ihre Gefangenen ganz heimisch fühlen sollten. „Krieg ist Krieg. Es ist doch immer nur Zufall ob Sie uns verlieren oder wir Euch.“ sagte einer unserer Offiziere scherzend zu einem der deutschen, und der andere stimmte in einem ebenso freundlichen Ton zu.“

Es. Schwarzbrot in England. Daß der in England sehr allgemein verbreitete Genuss von Weißbrot eine ungeheure Verwendung darstellt, die sich auch das Imperium trotz seiner großen Bevölkerung in Friedenszeiten nicht gestalten kann, ist ein Gedanke, der in der englischen Presse immer stärker hervorgehoben wird. Gegen dieses „finnlose Weißbrottoffen“ wendet sich nun ein schwerer Artikel des British Medical Journal, der die Unschauungen der Regierungstruppe vertreibt. Die reichen Leute haben die Weißbrotmode gemacht, und die armen Leute glauben, daß das, was die Reichen essen, das Beste sein muß.“ heißt es da. Es müsse aber gerade in diesen Zeiten, da man mit allen Dingen haushalten soll, die Erkenntnis in England sich Bahn brechen, daß die besten Nährstoffe beim Weißbrot verloren gehen und daß das Schwarzbrot nahrhafter und gesünder sei. Dem bedächtigen Steigen der Weizenpreise könnte am besten dadurch begegnet werden, daß man die Nährwerte des Kornes beim Backen und Backen besser ausnutze. „Die Vergebung von Rationierung, die jetzt in unserm Lande getrieben wird, ist folos und muß aufhören, wenn sie nicht schwere Schäden nach sich ziehen will.“

## Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 5. Februar 1915.

Paris. Das Berliner Tgl. schreibt: Spanien, Holland sind nacheinander im Kampfe gegen Englands Vorherrschaft zur See erlegen. Deutschland nimmt diesen Kampf auf. Es handelt im Prinzip der Notwendigkeit. Um sein Dasein eingehend, hat es die heilige Pflicht gegen den mächtigen Gegner das Neuerste zu wagen. Der Preis seines Kampfes ist die Freiheit der See. Der Vorsitzende des Reichstags schreibt: Deutschland macht lediglich von dem Recht der Vergeltung Gebrauch und sieht so auch die Zukunft der neutralen Staaten gegen englische Gewaltpolitik. Die Presse erklärt: England hat alle Staaten zu vergewaltigen versucht und ihnen den Daumen auf die Achse gedrückt. Es soll und wird erfahren, daß Deutschland nicht demütig in die Knie sinkt. Am 18. Februar kann der Kampf beginnen.

Paris. Amtlicher Bericht von 3 Uhr nachmittags: Nördlich der Ans Artilleriekämpfe, die im Gebiet von Nieuport besondere heftig waren. In Notre Dame de Lorette, nordwestlich Lens, wurde ein deutscher Angriff am 3. d. Mts. vormittags durch unsere Artillerie zurückgeworfen, die auch der gegen die Straße Arcos-Bethune gerichteten Beschleierung Einhalt gebot. In den Gebieten von Albert und Ruecanc-en-Santerre zerstörten wir mehrere Blockhäuser. Im ganzen Abschnitt Artilleriekämpfe, in denen wir die Oberhand behielten. Die gestern abend gemachten drei Angriffe gegen unsere Schützengräben im Gebiet von Perthes, De Mesnil-les-Hurlus und Wattignies wurde an den drei Stellen von feindlichen Kräften, die die Stärke je eines Bataillons erreichten, ausgeführt. Die beiden ersten wurden unter dem Feuer unserer Artillerie völlig auseinandergetrieben. Der dritte, nördlich Wattignies, nutzte die Explosion einer Mine aus, um vorzurücken. Alle Stellungen wurden von uns zurückgeworfen. Neue Schützengräben wurde einige Meter von denen wieder erbaut, die durch die deutschen Sappen zerstört und unbewohnbar gemacht worden waren. In den Argonnen war der Tag ruhig. Im Poëvre- und im Solleitetal erzielten wir bei den Vorposten Erfolge. Wir zerstörten feindliche Transporte. In den Vogesen fanden einige Bewegungen zwischen Schneelauferpatrouillen statt, sowie ein Vorstoß unserer Truppen südöstlich Hartmannswillerkopf. Es ist Tauwetter eingetreten.

Berlin. Die „Norddeutsche Allg. Tgl.“ meldet: Die deutsche Kolonialgesellschaft veröffentlicht einen Protest gegen die englische und französische Kriegsführung in den Kolonien, die das ganze europäische Kulturwerk in Gefahr setzt.

Berlin. Das „Berliner Tgl.“ meldet: Nach einer zürmischen Meldung ist das englische Sanitätschiff „Ein“ auf dem Wege nach Saloniki, um den Serben Hilfe zu bringen.

Karlsruhe. Am Schluß der gestrigen Sitzung der Badischen zweiten Kammer brachte Abgeordneter Geh., ein Sozialdemokrat, ein Hoch auf den Großherzog und das deutsche Vaterland aus, nachdem er vorher der Hoffnung Ausdruck gegeben hatte, daß den deutschen Bürgern ein ehrenvoller Frieden beschieden seine möge.

Bern. Nach einer Berner Meldung soll der französische General Bonneau sich in Besançon in Arrest befinden.

X Amsterdam. Ein vorzeitige Nacht in Hoek van Holland eingetroffenes Dampfschiff berichtet laut „Telegraaf“, daß es möglich das Bootleuchtschiff ein Wrack passiert habe. Ein Boot ist ausgefahren, um eine Untersuchung anzustellen.

Amsterdam. „Nieuwe van den Dag“ meldet aus London, daß in Schiffsahrtkreisen große Unruhe über das Schicksal des am Freitag von London nach Hoek abgegangenen Dampfers „Ortole“ herrscht. Man glaubt, daß eines der beiden unbekannten von einem deutschen Unterseeboot torpedierten Schiffe die „Ortole“ sein könnte.

Nom. Zur Meldung des „Secolo“ aus Rio, daß starke Senusstruppen Siwa besiegt haben, sagt „Messenger“: Die englisch-ägyptischen Polizeistruppen hätten mit dem Senus gemeinsame Sache gemacht. Die britischen Behörden bestätigen bisher den Vorfall nicht.

Wien. Im gestrigen Ministerrat kam auch die militärische Lage zur Sprache. Es wurde mitgeteilt, daß auf den Kriegsschauplätzen, wo derzeit österreichisch-ungarische Truppen im Felde stehen, namentlich in den Karpathen und in der Bucephala, die strategische Lage vollkommen befriedigend ist und einen rascheren Fortgang erhoffen läßt. Die „Grazer Tagesspost“ meldet: In dem gestrigen Ministerrat wurde mitgeteilt, die militärische Lage sei augenblicklich für uns und unseren Bundesgenossen sehr günstig und die Zuversicht, die wie auf den Sieg hegen, hat bereits eine reale Basis angenommen. Ein hoher Staatssekretär sagte: Wie stehen heute viel besser, als unsere Gegner; wie stehen aber auch besser, als vor Monaten!

Budapest. Der „Magyar-Ország“ meldet vom nordwestlichen Kriegsschauplatz: Unsere Offensive in den Alpen Ungarns und Nagy-Ung schreitet unverhältnismäßig vorwärts. Wo der Feind mit Gegenangriffen antwortet, erleidet er schwere Verluste. Mit Hilfe der verbündeten Truppen haben wir die Mitte des linken Flügels bereits eingebracht.

Wien. „U-Nap“ meldet: Weitlich von Dublow dauern die Kämpfe noch unvermindert an. Die Russen richten mit verzweigter Anstrengung immer neue Angriffe gegen unsere Stellung, doch bleiben ihre Versuche, durchzubrechen, erfolglos. Die Absicht des Feindes ist offenbar, die Siege unserer Truppen durch einen Angriff gegen den Duklapo aufzugleichen. Unsere Artillerieleitung kam aber bald dahinter und sorgte rechtzeitig für den Schutz der Semmering-Grenze. Alle Angriffe auf dieser Front wurden zurückgewiesen. Die Russen hatten viele Verluste und unsere Truppen machten viele Gefangene.

Hopenhagen. „Berlingske Tidende“ meldet aus Paris: Der „Tempo“ veröffentlicht eine Liste von zwölf französischen und englischen Handelschiffen mit einem Gesamt-Tonnage von etwa 60 000 Tonnen, von denen jede Nachricht fehlt. Man nimmt daher an, daß sie verloren sind. Die meisten dieser Schiffe wogen auf dem Wege nach Südamerika. In Schiffsahrtkreisen glaubt man, daß sie verschwunden auf ein neuwertiges Austreten deutscher Kreuzer im Atlantischen Ozean, namentlich auf den Kreuzer „Kronprinz Wilhelm“ zurückzuführen sei. Das Verschwinden der Schiffe hat große Unruhe hervorgerufen und die Versicherungsprämien besonders für Rückversicherung sind plötzlich bedeutend gestiegen.

Düsseldorf. Über die Zustände bei der Liebig-Erft-Kompanie wird aus Montevideo gemeldet: Die ursprünglich mit deutschem Kapital gegründete Gesellschaft ist nach und nach immer mehr verengt worden. Die Leiter waren bisher immer Deutsche bzw. Nachkommen von Deutschen. Außerdem waren viele Deutsche in dem Unternehmen tätig. Nach Ausbruch des Krieges mussten die Leiter zurücktreten und das deutsche Personal ist entlassen worden, was für dieses überaus hart ist.

Frankfurt a. M. Die „Frankf. Tgl.“ meldet nach dem Handelsblad aus London, daß nach einer Timesmeldung aus Burslarkort dort die irredentistische Agitation im Abnehmen begriffen sei. Es scheint, daß die Regierung ihre Neutralität nicht aufgegeben will. Der englische Militärrat schreibt: Seitdem nach Sofia abgereist. Solange die tschechische Regierung ihre gegenwärtige Haltung beibehält, scheine ein Eingreifen nicht zu erwarten zu sein. Der rumänische Gesandte in Sofia sei auf seinen Posten nach einigen Wochen Abwesenheit zurückgekehrt, mit dem Auftrag, die freundschaftlichen Gefühle Rumäniens in Sofia zum Ausdruck zu bringen. Die Gerüchte von einer Begegnung der Könige von Rumänien und Bulgarien und einer bevorstehenden Heirat des bulgarischen Kronprinzen mit einer rumänischen Königstochter beruhen auf Erfahrung.

London. Die „Dacia“ telegraphierte Dienstagabend aus Sandby Bay, daß sie noch nicht angehalten sei.

London. Nach einem Bericht der „Associated Press“ werden in Kanada 20 Unterseeboote für England gebaut, von denen 10 vor diesem Herbst abgeliefert werden sollen.

London. Das Reuterbüro meldet aus Peking: Amtlich wird Schweigen über die Forderungen Japans beobachtet, welches Eisenbahn-, Industrie- und Bergwerksktionen in verschiedenen Provinzen, sowie die Erneuerung der Bahn von Port Arthur verlangt. Die Regierung verhält sich ruhig und vorsichtig. Das Publikum ist erstaunt.

Paris. Die „Agence Havas“ veröffentlicht aus Tokio vom 1. Januar batte Ausführungen als endgültige Darlegung der Politik Japans bezüglich Tsin-tau. Japan verlangte Tsin-tau übergeben im Interesse des fernen Ostens und um Tsin-tau schließlich an China zurückzugeben. England und Japan nahmen Tsin-tau mit Waffengewalt. Deutschland hatte den Brust für 99 Jahre von China gehabt und dieses hat ausgenugt sein Recht auf Tsin-tau, außer nach Gründen des Vertrages. Um den Verbündeten gegenüber loyal zu handeln, kann Japan die Besitzung an China nicht zurückgeben. Wenn man zuläßt, daß Japan das Territorium an Deutschland zurückgibt, welches japanische und englische Truppen und Schiffe während zweier Monate unter einem Kostenaufwand von mindestens 5 Millionen Pfund Sterling blockiert hätten? Japan hätte die Bedingungen seines Ultimatums schärfstens beobachtet, wenn Deutschland ihm die Festung friedlich vor dem 15. September 1914 übergeben hätte. Die Verträge Japans mit England und Amerika zum Schutz der Integrität Chinas werden von Japan gewissenhaft beobachtet.

Paris. Die Kammer hat einen Gesetzesentwurf angenommen, wodurch für Offiziere, Unteroffiziere und Sol-

daten eine Auszeichnung, das Kriegskreuz, eingeführt wird. Während der Sitzung war eine anscheinend gefälschte Frau von der Tribune Papierblätter in den Sitzungssaal. Helm Verhöre machte sie in gebrochenem Französisch verwarfene Angaben und behauptete Russin zu sein. Sie wurde in Polizeigewahrsam genommen.

Paris. „Petit Parisien“ meldet, daß die Unterredung zwischen Herrn Lloyd George und Ribot streng geheim gehalten wird und keine Mitteilung an die Presse gelangen wird, bevor die Unterhandlungen beendet sind.

Paris. Der „Roulement“ meldet aus Paris: Der Komiteerauschuß für die Handelsmarine beantragte, daß die englische Regierung die Erlaubnis französischer Krebs bei den Versteigerungen der von der englischen Flotte gesunkenen Schiffe gestatte. Der Außenminister erklärte im Komiteerauschuß für U-Bootbau, die Regierung habe Maßnahmen getroffen, um einer weiteren Preiserhöhung für Betriebe und Material vorzubeugen und die Vorbereitung der Entwicklung für 1915 zu sichern. Die Ernährung des Landes sei sichergestellt und die Getreidepreise würden wieder ihre normale Höhe erreichen.

Paris. „Urgent Havas“ sagt, daß die Mahnung der Überführung gefangener deutscher Offiziere nach Isle d'Elle und Isle d'Oleron in Anwendung von Borschiffen getroffen sei, nach welchen gefangene Offiziere längst der Küste aus einer Insel interniert werden sollen. Da die französischen Offiziere von Deutschland nicht gegen Ehrenwort freigelassen würden, werde auch den deutschen Offizieren künftig nicht mehr die Freiheit gegen Ehrenwort gewährt.

Paris. Der „Tempo“ veröffentlicht eine Karte mit den von den Deutschen erbauten strategischen Bahnliniens im Westen. Die eine bildet einen Halbkreis um das verschlagene Lager von Verdun, die andere geht bis St. Mihiel.

Konstantinopel. Aus Bassora geschickte Moslims erzählen, daß die Engländer diese Stadt zur Wüste gemacht haben. Den berühmten Dattelvalmbain haben sie gefällt. Die Bevölkerung flieht in Massen infolge der unglaublichen Belästigung. In Diabidah haben die Engländer alle Meere aus auf einer Strecke betender Moslims und auf Wolchen geschlossen, die sie zu zerstören versuchen. Nach diesen Handlungen der Barbarei verläufen die Engländer in Bekanntmachungen an Moslims entfernter Ländern künftig, daß sie die Moslims und ihre heiligen Städte attackieren.

## Fernsprechmeldungen

nachmittags 5 Uhr.

Paris. Das Wiener Volksblatt „Noviny“ berichtet aus Lemberg, daß dort die ländliche Rüchtigung eingeführt wurde. Ein Lemberger Bürger erzählt dem Verleger, daß er wegen geringen Vergehens gegen eine behördliche Vorrichtung in den Kerker geschnappt und dort auf eine Bank festgebunden wurde, worauf er mit Nageladn bewaffneten Kollegen der Bevölkerung erschlug. Diese Schläge fielen auf seinen entblößten Körper. Derartige Strafe wurde auch dem Mitglied des Lemberger Gemeinderates Wolski unterzogen.

Paris. Der amtliche Bericht von gestern abend besagt: In Belgien und nördlich von Arras fanden lebhafte Artilleriekämpfe statt. Westlich der Straße Arras-Lens eroberten wir 200-300 Meter feindliche Schuppen. Bei Sabaterne nördlich Albert traf unser Feuergraben bei Sabaterne nördlich Albert auf sehr feuerfeindliche Angriffen und Transvorte. Das Feuer unserer Artillerie war sehr wirksam. Im Misnetai wurden feindliche Batterie zum Schweigen gebracht. Wir brachten Munitionswagen zur Explosiv, zerstreuten erledigte Soldaten und schlugen Flugzeuge in die Flucht. Vor Verdun schossen wir ein Flugzeug herunter und nahmen die Flieger gefangen. Ein Elieb brach einen deutscher Angriff bei Uffholz völlig zusammen.

Berlin. Durch die russische Gefabnitschaft im Haag wird als amtlich die Nachricht verbreitet, daß ein russisches Unterseeboot am 29. Januar ein deutsches Torpedoboot in der Ostsee bei Woen zum Sinken gebracht habe. Wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, beruht diese Nachricht auf freier Erfindung.

## Wetterprognose

der R. S. Landeswetterwarte für den 6. Februar.  
Ostliche Winde, meist heiter, zeitweise Nebel, vorwiegend trocken.

## Miesaer Eisenbahn-Fahrplan

gültig vom 2. November 1914 ab.

Absahrt von Miesa in der Richtung nach:

Trebbin 5,10+ 6,47+ 7,24+ 9,29+ 10,33+ 1,12+ 3,00 E 4,59+ 7,43+

9,5+ 12,54+ (1,28 bis Priesitz) (I. auch Miesa-Röderau-Dresden)

Leipzig 4,50+ 7,1+ 8,53+ 11,29+ 1,1+ 4,56+ 5,26+ 7,19+ 8,2+

9,31+ 11,29+ E

Chemnitz 4,52+ 7,1+ 11,47+ 3,56 E 6,26+ 10,11+

Eisenerwerba und Berlin 6,09+ (12,4+ bis Eisenerwerba) 1,83+ 2,21 E

(5,24+ bis Eisenerwerba) 8,12+

Rosslau 7,8+ 9,59 1,15+ 6,42+

Röderau 3,45 7,6+ 8,7+ 10,42+ 3,10+ 3,35 7,58 10,25

Absahrt von Röderau in der Richtung nach:

Trebbin 6,37+ 3,37+ nach.

Berlin 4,5+ 7,16+ 8,21+ 3,52+ 8,12+

Miesa 4,17 6,87+ 8,36 11,12+ 8,24+ 4,15 8,32 11,3

Aufunft in Miesa in der Richtung von:

Trebbin 1,46 (5,22 von Priesitz) 6,56+ 8,52+ 10,52+ 11,28+

12,56+ 4,55+ 7,14+ 8,1+ 9,24+ 11,28+

Leipzig 6,39+ 7,23+ 9,22+ 10,32+ 1,7+ 3,28 E 4,52+ 7,42+ 8,58+

12,44+ 13,53+

Chemnitz 6,36+ 8,5+ 10,28+ 3,4+ 7,47+ 11,54+

Eisenerwerba 6,84+ 11,23+ 3,1+ 3,55 E 6,11+ 11,21

Rosslau 8,47 12,38+ 3,24+ 7,51+

Röderau 4,24 6,44+ 8,32 11,19+ 3,41+ 4,25 8,33 11,18

Aufunft in Röderau in der Richtung von:

Trebbin 8,17 3,39+ 8,7+

Berlin (6,38+ von Halleberg) 10,57+ 3,28+ 10,41+

Miesa 3,57 7,12+ 8,12+ 10,48+ 3,16+ 3,42 8,4 10,34

## Vereinsnachrichten

**G. s. u. Arbeiterverein.** Sonntag, den 7. Februar, nachm. 1/4 Uhr Hauptversammlung in Stadt Dresden. Deutsche Realschule, Werk. Niels. Dienstag, 9. Febr., abends 1/2 Uhr Auskunfts-Sitzung im Vereinslokal. Verein der Beamten der R. S. St.-G.-B., Ortsgruppe Niels. Sonnabend, den 6. Februar, abends 1/2 Uhr findet im Hotel Gesellschaftshaus großer vaterländischer Abend statt. Rednerin Frau Hedda Wardegg aus Leipzig. Alles weitere ist aus dem Umlaufschreiben zu erschließen.

**Allgemeiner Beamtenverein Niels.** Im Beamtenverein der R. S. St.-G.-B. findet Sonnabend, den 6. Febr., abends 1/2 Uhr im Hotel Gesellschaftshaus ein "Vaterländischer Abend" statt. Rednerin Frau Hedda Wardegg, Leipzig. Die Mitglieder nebst weiteren Angehörigen des Allgem. Beamtenvereins sind hierzu freundlich eingeladen. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

**Stenographenverein Niels.** Morgen Gabelsbergerabend. **Rath. Männerverein.** Sonntag, den 7. Februar 1915, nachmittags punt 3 Uhr im Hotel Höpner Monatsversammlung. Um zehn. und punktl. Uhr wird ab. **Vaterländischer Arbeiterverein Gröba, Niels und Ums** gegend. Unsere nächste Versammlung findet Sonntag, den 7. Februar, nachmittags 4 Uhr im Vereinslokal statt. Alter Scheinein ist wegen wichtiger Tagesordnung unbedingt notwendig.

**R. S. Militärverein Weida und Umgegend.** Sonntag, den 7. Februar, abends 8 Uhr Monatsversammlung im Vereinslokal. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht. **Deutsche Jugend Gröba.** Kriegsabend am Sonnabend 8 Uhr aus.

**Kunstverein "Fränkisch", Heyda.** Sonntag, den 7. Febr., nachm. 3 Uhr Versammlung. Rohr. Erscheinen erw.

**Stammtisch zum Kreuz Nr. 77.** Generalversammlung Sonnabend, den 6. Febr. 1915 abends 9 Uhr im Stadtkeller. Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Rechnungsbericht, 3. Ergänzungswahl der Vorstandsmitglieder, 4. Verwilligungen, 5. Freie Anträge. — Im Anschluß Auskunfts-Sitzung. Um das Erscheinen aller Freunde bittet der Vorstand.

**Bezugs- u. Absatzgenossenschaft Röderau und Umgegend**

**G. S. w. b. h.** Die geehrten Mitglieder obiger Genossenschaft werden zu der am 17. Februar a. c., nachmittags 3 Uhr in Rödels Restaurant stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung hierdurch ergebenst eingeladen. Tagesordnung: Wahl des Vorstandes. Der Vorstand.

**Kriegsabend in Gröba**

Sonntag, den 7. Februar 1915 abends 1/2 Uhr im Gasthaus zum Anker in Gröba. Musikalische Darbietungen, Gefangen- und Bildervortrag. Eintrittsgeld 25 Pf. für Erwachsene und 10 Pf. für Militärpersonen. Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt. Der Reinerlös wird der Kriegshelferstift überwiesen. Aufzug 1/2 Uhr.

Marine und schwarze Kammgarn-Rippe

für elegante Kostüme  
Neue bunte Seidenstoffe sind ausgestellt.

Emil Förster.

Eine Feldpostkarte mit folgendem Gedicht ging einem Riesaer Bürger von seinem Nassen zu, dem er Riesaer Kloster-Tropfen ins Feld gesandt hatte. Die Karte ist geschrieben Montag, den 24. 1., am Tage vor dem Sturm der Sachsen auf die Cracauer Höhen:

Mein etwas geschwächter Magen hat die "Tropfen" gut vertragen, Die aus dem deutschen Vaterland mit von lieber Hand gesandt. Nur können wie im Schlafengraben hier nicht mehr oft daran uns laben — Weil an den Händen mit morgen wollen Und seine Gedanken erstehen sollen. Wenn doch wir drin und siegreich sind, Schickt Kloster-Tropfen nur geschwind — Bei jedem Schlag wird ein Stark gesandt Von der Nähe bis zum Überstrand! Dein dankbarer Neff Werner.

Ich empfehle meine Feldpostkarten in Riesaer Kloster-Tropfen sowie Rum, Arras, Cognac u. a. in bekannt guten Qualitäten.

Paul Starke am Albertplatz.

## Osk. Thieres Restaurant

Goethestr. 38.

Sonnabend, Sonntag und Montag  
**Bockbierausschank.**

Hierzu lädt ergebenst ein Osk. Thiere.

**Restaurant und Café Wolf**

Pansitzer Straße 11.

Sonnabend, Sonntag und folgende Tage  
Ausschank des vaterländischen

**Reisewitzer Bockbieres.**

— ff. Bockwürsten. —

Um gütigen Besuch bittet G. verw. Wolf.

**Gasthof Nünchritz.**

Sonntag, den 7. Februar, abends 8 Uhr

**großes patriotisches Gesangs-Konzert**

der berühmten Dresdner Kristall-Sänger.

Inhaber des Kunsttheaters. Herrliche Gesang-, gute Solo- und Gesamtvögel.

Eintritt 40 Pf., an der Kasse 50 Pf.

Um adreßieren Besuch bittet M. Rentzsch.

**Hotel Thüringer Hof, Gröba.**

Sonnabend, den 6. Februar, Ansicht  
des beliebten

**Riebed-Bockbieres!**

Gleichzeitig mache ich auf meine reichhaltige Speisenkarte und guten bürgerlichen Mittagstisch aufmerksam.

Erschent A. Wiegler.

**Gasthof Sageritz.**

Zu unserem Sonntag, den 7. Februar stattfindenden

**Abendessen ::**

laden alle Freunde und Gönner von Stadt und Land ergebenst ein Mag. Wolf u. Frau.

**Gasthof zum Schwan**

Merzdorf.

Sonntag, den 7. Februar  
Bockbierausschank.  
ff. Bockwürsten. Rechtlich umsonst. Ansicht Sonnabend.  
Hierzu lädt freundl. ein R. Neiche.

**Waldschlößchen Röderau.**

Sonntag, den 7. Februar

**Dresdner Aloisische-Sänger.**

**50 Stück**

**Stiderei- u. Hohlsaum-Unterröde**

in den Preisklassen Stück M. 3.50 bis M. 6.—

verkaufe mit 20% Rabatt.

**Adolf Ackermann**

Wettinerstr. 14

**Kohlen und Briketts**

preiswert und gut

**Rohlenkontor Hans Endewig**

— Fernsprecher 68. —

Nach langen schweren, in Geduld ertragenden Leiden verschließt heute seih 8 Uhr mein innig geliebter Mann, unser treusorgender Vater und Großvater, der Monat in Eisenwerk

**Moritz Otto.**

Dies zeigt nur hierdurch selbstverständlich an die schwere geprägte Gattin Sophie Otto nebst allen Hinterbliebenen.

Niesa, Schloßstraße, Nr. 18, II.

Die Beerdigung findet Montag mittag 1/2 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Vaters, Schwieger-, Groß- und Urohmvaters

**Friedrich Louis Schneider**

aus Steppen

sagen wir hierdurch allen unsern

**herzlichsten Dank.**

Röderau, den 8. Februar 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Im Räumungs-Ausverkauf E. Mittag gibt es jetzt spottbillige Kostümrocke und Mäntel.

## Zentral-Lichtspieltheater Gröba.

**Spielplan vom 5. bis 7. Februar 1915.**

Ein durchwegs neuart. augenfälliges Sozialisten-Programm.

Die neuen Berichte vom Kriegsschauplatz.

Das Erkennungszeichen, hochspannendes Sensationsdrama.

!!! Besonders hervorragend!!!

Unter Kaiser und Kronprinz im Heile, glänzend gelungene neueste Auffnahme.

Die Jungfrau von Babylon, histor. grandioses Drama.

Reisebüro Alme und:

Elegante-Voilette, Willys erstes Duell.

Der erobernde Lustspielaufzug (Komödie)

Runeck zeigt so schön, blühender Humor.

Sonntag nachmittag:

Kinder-, Familien- und Jugendvorstellungen.

Es bittet um zahlreichen **tipisch** Robert Bach.

Das einsatzartige Altenprogramm ist bestens zu empfehlen.

Montag Programmwechsel. Großer Preis.

Viele Tausende billige Reste in Blusen- und Kleiderstoffen gibt es im Ausverkauf E. Mittag.

## Schweinefleisch Kalbfleisch.

Verkaufe Schweinefleisch Pfund 1.— Mt. prima Kalbfleisch Pfund 80 Pf. hausgeschlachte Bratwurst und Leberwurst Pfund 1.— Mt.

Telefon 278. **Otto Lamm, Poppitz.**

Frühgeschlossene Fasanenhähne und -Hennen, fette Hähnchen, lebende Karpfen und Schleien empfehlt

**Clemens Bürger,**

Wild-, Geflügel- und Fischhandlung.

**Saure Gurken**

**Pfeffergurken**

**Senfgurken**

**kleine Gewürzgurken**

hart und von alterfremtem

Wohlgeschmack, empfiehlt

**S. Tittel.**

Blumenkohl, Stück 25 Pf.

Kohlenkohl, Sellerie,

Rotz, Weiz- u. Weißkraut,

Salatkartoffeln,

Salzheringe,

Apfelkissen, —

6 Stück 25 und 35 Pf.

Java-Apfelkissen,

Brokkonen, 6 Stück 35 Pf.

gute Kartätsche,

Ananas empfiehlt

**Georg Schneider,**

Wettinerstr. 29,

gegenüber der Molkerei.

**Blumenkohl**

**Rotkraut**

**Sellerie**

**Schwarzwurzel**

**Mischobst.**

**S. Tittel.**

**Seefische**

heute frisch eingetroffen,

Pfund 80 Pf.

grünere Heringe,

Pfund 20 Pf. empfiehlt

**Carl Jigner, Gröba.**

Empfiehlt

**Kalbfleisch,**

1 Pf. 85 Pf.

sowie verschiedene Fleisch-

und Wurstwaren.

**T. Adams,**

Fleischerei, Pariser. 23.

Die genüge Alte umfaßt

8 Seiten.

Hierzu Nr. 6 des "Gräbler"

an der Elbe."

**Frische Seefische,**

Pfund 80 und 35 Pf. empfiehlt

**Clemens Bürger,**

Wild-, Geflügel- und Fischhandlung.

# Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Notizenredact und Verlag von Berger & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Höhnel in Riesa.

Nr. 29.

Freitag, 5. Februar 1915. abends.

68. Jahrg.

## Englands Mutgehen.

Bon Viceadmiral a. D. Krichof.

sten. Es ist noch gerade ein starkes Stück, selbst von Seiten der über alles Mat brutalen und willkürlichen Engländer, was uns jetzt die Heißblätter vom Schlag der Daily Mail und Times aufzutischen wagen. Sprechen sie doch von „Schönung des Völkerrechts“, die die Deutschen mit dem neuesten Auftreten ihrer Unterseeboten beginnen. Völkerrecht und Menschenrecht ist natürlich nur durch Deutschland, aber keilweise immer durch England, das Bürgerland, geschändet!

Derartige Worte entblödet sich nicht ein skrupelloser Engländer in den Mund zu nehmen, als Angehöriger eines Bandes, das seit Jahrhunderten, und in diesem Kriege mehr denn je zuvor, all und jedes Recht geradezu mit Füßen tritt. Man erlebt einmal wieder, daß sich ganz England mit erschreckender Rücksicht nur auf einen einzelnen Standpunkt stellt: wir sind die Herren allein, ihr anderer alle nur die elenden, demütigen, rechtslosen Sklaven.

Nicht nur rechts- und vertragsbrüchig war Englands Auftreten überall, nicht nur willkürlich und skrupellose, sondern auch noch rob und grausam. Die von Tsingtau flüchtenden deutschen Frauen und Kinder wurden von dem guten Dampfer fortgenommen und auf einen dreimal kleineren chinesischen, schmutzigen Dampfer wie das Blei zusammengetrieben und den Misshandlungen einer bestürzten Mannschaft überlassen; in die verächtigten, zu Beginn fast ungeliebten Konzentrationslager trieb man rechtlos gemacht Deutsche aller Stände hinunter; getötete und mehrlose Gefangene bei Helgoland brachte man, als sie wieder freigelassen werden mußten; ein deutsches Lazarettschiff hinderte man in nicht anders als unmenschlich zu bezeichnendem Vorgehen an der Ausübung seiner Tätigkeit; die Neutralen vergewaltigt man auf alle und jede nur irgend erdenkbare Weise; offen verkündet man in England, daß der deutsche Gegner ausgeschungen werden solle.

Und nun entblödet sich diese heuchlerische und scheinheilige, in ihrem innersten Stein brutale Nation, wenn wir, genau den bestimmten Regeln des geltenden Völkerrechts folgend, mit unseren Unterseeboten gegen ihren Handel schärfer als bisher vorgehen.

Gänzlich verklärt man, daß unsere Offiziere wie eitlerliche Sportmens vorgegangen wären. Wir wissen solches Lob als tief verlegen zurück, es beleidigt uns. Wir sind keine Sportleute, und ein sogenannter Gentleman hat seinen Begriff von waher Ritterlichkeit.

So sieht denn nach den Taten des U 21 ein seinesgleichen Mutgehen, in dem Weltwalt des jetzt um sein Geld und sein Heil bangenden Großbritanniens ein. Ich sage Großbritannien, den Irland stimmt nicht mit in diesen Ton ein.

Raum sind die harmlosen, die Welt beglückenden, die Schwachen schükenden Engländer mit ihrem Mutgehen über das kraftvolle deutsche Auftreten in der Frischen See zu Ende, da kommt die von allen Deutschen mit wahrer Heißhunger und mit Jubel erwartete Bekanntmachung des Admirals v. Pohl, des die Operationen unserer Seestreitkräfte nach den Beschlüssen unseres Kriegsherrn leitenden Chefs des Admiralstabes unserer Marine. Sie ländert durchaus nicht die Blockade an, sondern richtet sich lediglich gegen die militärischen Transporte Englands nach Frankreich.

Mit unverfassbaren Sklaven dürfen Worte wird der bevorstehende Vernichtungskrieg gegen alles auf dem Wasser erklärt, was dem Kriegswesel nur irgendwie zu dienen vermag. „Mit allen zu Gebote stehenden Mitteln“ soll vorgegangen werden. Wie geschickt ist nicht der Ausdruck „friedliche Schiffahrt“ gewählt! Wie wird hier jeder zwischen den Zeilen zu lesen verstehen. Wir brauchen das betreffende Wort gar nicht auszusprechen, jedermann versteht von selbst, was es bedeutet. Fremde Stimmen lassen sich schon klar darüber aus und sprechen sogar davon, daß Deutschland ganz in Flecht sei.

Es wird jetzt ein erneutes ohnmächtiges Mutgehen in dem armen vergewaltigten England sich erheben, in dem Lande, in dem sogar die Eisenbahner, Postleute, Autofahrer mitten im ersten Krieg streiken müssen, weil — der Krieg nun einmal keine patriotische Handlung, sondern lediglich ein Geschäft ist, bei dem sie ebenso verdienen wollen wie die Ausucher und bravos Shopkeepers.

„Gute Gefahr droht“, schreibt der Admiralstabchef und warnt vor Annäherung an französische Küsten bringend, da leicht „Verweichung mit Schiffen, die Kriegssachen dienen“, eintreten könne.

Werkt euch das, ihr — parteilosen anderen! Das Gezeter über die früheren Neuerungen des Großadmirals von Tirpitz wiederholt sich ebenfalls von neuem, mit Worten, die so voller Komik sind, daß man geradezu in lautem Schallende Gelächter ausbrechen muß. So schreibt zum Beispiel Archibald Hurd: „Die Verbesserung der Handelschiffe der ersten Scramm ist ein Eingeklubnis der eigenen Schwäche und bedeutet nichts anderes, als daß der Feind im eigentlichen Seekrieg keine Fortschritte macht.“ Es heißt denn doch den englischen Stimmen zu viel Ehre antun, solcher Lächerlichkeiten noch nicht anzuführen. Ihre Zahl ist fast Legion, und an scheuklischen Lügen und schroffen Belügungen fehlt es nirgends dabei.

Doch einem bei solchen Sachlage und solch schrankenlos unverdugtem, sowie niederrüchigem gemeinen Gebarren gegenüber auch einmal wieder die Hölle überdrückt und man mit Hilfe die gewünschte Ruhe beibehält, um seiner Würde nichts zu vergeben, das dürfte mehr als verzeichlich sein. Und daheim Juristebüdenden steht keine andere Waffe als die Feder des Papierkrieges zu Gebote, die jetzt schläfer denn gespielt werden muß und soll. Die bravos Kameraden zu Wasser und zu Lande können mit anderen Grifffeln schreiben, tun es, tun es und werden es weiter tun.

Über auch wie können handeln, handeln zwar nur im Kleinen, aus dem schließlich das Große kommt. Handeln, indem wir den neuesten Befehlungen genau folgen, die den volkswirtschaftlichen Kampf in bestimmte Regeln gelegt haben. Hierbei können wir dem Vernichtungskrieg Englands gegen uns, der beobachteten Auszehrung Deutschlands, seine wesentliche Spur abnehmen. Wir daheimgebliebenen, wachsam wirtschaftend überall, unsere kämpfenden Brüder da draußen rücksichtslos vorgedrängt gegen den schädlichen Feind jenseits des großen Grabens, der uns noch von ihm trennt. Erbärmlich zeigt er sich schon; denn anders ist der Vorwieg nicht zu nennen, daß die englischen Schiffe die Flagge neutraler Staaten führen sollen, nebenbei — gegen jedes Seetreibrecht. Und wir? Noch eins sei hingewiesen. Während der deutsche Flottenleiter den geschädigten Neutralen hilft, indem er ihnen Schiffe einen sicherer Weg „empfiehlt“, schädigt England erster Seeford die hilflosen Neutralen, indem er ihre Schiffe „zwingt“, eine gefährliche Fahrstraße zu gebrauchen.

„So mögen jetzt selbst andere, sich sicher führende „Freunde“ von uns darüber nachdenken, ob sie — schließlich doch nur zu ihrem eigenen Wohlergehen — weiterhin so handeln sollen, wie sie dies bisher fast gebrausen oder wenigstens mit manchelosem Verständnis für das Wahre und Richtige getan haben.“

Güt auf zu weiteren Toten unserer Kutschiffe und Unterseeboote! Ein vielmehriges Hurra ihnen allen für ihren Todestrag, für ihre Tapferkeit!

## Die Gewässer um Großbritannien für Kriegsgebiet erklärt.

Amtlich wird gemeldet:

Der Reichsanzeiger veröffentlicht im amtlichen Teile folgende Bekanntmachung: 1) Die Gewässer ringsum um Großbritannien und Irland einschließlich des gesamten englischen Kanals werden hiermit als Kriegsgebiet erklärt. Von 18. Februar 1915 an wird jedes in diesem Kriegsgebiet angetroffenes feindliches Kaufmannsschiff zerstört werden, ohne daß es immer möglich sein wird, die dabei der Belagerung und den Passagieren drohenden Gefahren abzuwenden. 2) Auch die neutralen Schiffe laufen im Kriegsgebiet Gefahr, da es angeht, daß von der britischen Regierung am 31. Januar angeordneten Mißbrauchs neutraler Flaggen und der Zusätzlichen besetzten nicht immer vermieden werden kann, daß die auf feindliche Schiffe berechneten Angriffe auch neutrale Schiffe treffen. 3) Die Schiffahrt nördlich um die Shetlandinseln, in dem östlichen Gebiete der Nordsee und in einem Streifen von mindestens 30 Seemeilen Breite entlang der niederländischen Küste ist nicht gefährdet. Berlin, den 4. Februar 1915. Der Chef des Admiralstabes der Marine v. Pohl.

Zur Erläuterung dieser Bekanntmachung wird den Verbündeten, den Neutralen und den feindlichen Mächten die nachstehende Denkschrift mitgeteilt: Denkschrift der Kaiserlich Deutschen Regierung über Gegenmaßnahmen gegen die völkerrechtswidrigen Maßnahmen Englands zur Unterbindung des neutralen Seehandels mit Deutschland. Seit Beginn des gegenwärtigen Krieges führt Großbritannien gegen Deutschland den Handelskrieg in einer Weise, die allen Völkerrechtsgrundlagen widerstreicht. Wohl hat die britische Regierung in mehreren Verordnungen die Londoner Seetreibrechtsklärung als für ihre Seestreitkräfte maßgebend bezeichnet, in Wirklichkeit hat sie sich aber von dieser Erklärung in den wesentlichsten Punkten losgesagt, obwohl ihre eigenen Bevollmächtigten auf der Londoner Seetreibrechtskonferenz deren Beschlüsse als geltendes Völkerrecht anerkannt habe.

Die britische Regierung hat eine Reihe von Gegenständen auf die Liste der Konterbande gesetzt, die nicht oder doch nur sehr mittelbar für kriegerische Zwecke verwendbar sind, und daher nach der Londoner Erklärung wie nach allgemein anerkannten Regeln des Völkerrechts überhaupt nicht als Konterbande bezeichnet werden dürfen. Sie hat ferner den Unterschied zwischen absoluter und relativer Konterbande tatsächlich belegt, indem sie alle für Deutschland bestimmten Gegenstände relativ Konterbande, ohne Rücksicht auf den Hafen, in dem sie ausgeladen werden sollen, und ohne Rücksicht auf ihre feindliche oder friedliche Verwendung, der Begnadigung unterwirkt. Sie schent sich sogar nicht, die Pariser Seerechtskonvention zu verleben, da ihre Seestreitkräfte von neutralen Schiffen deutliches Eigentum, das nicht Konterbande war, weggenommen haben. Über ihre eigenen Verordnungen zur Londoner Erklärung hinausgehend, hat sie weiter durch ihre Seestreitkräfte zahlreiche wehrhafte Deiche von neutralen Schiffen wegführen lassen und sie zu Kriegsgefangenen gemacht. Endlich hat sie die ganze Nordsee zum Kriegsschauplatz erklärt, der neutralen Schiffahrt die Durchfahrt durch das offene Meer zwischen Schottland und Norwegen, wenn nicht unmöglich gemacht, so doch aufs äußerste erschwert und gefährdet, so daß sie gewissermaßen eine Blockade neutraler Küsten und neutraler Häfen gegen alles Völkerrecht eingeführt hat. Alle diese Maßnahmen verfolgen offensichtlich den Zweck, durch die völkerrechtswidrige Zähmung des legitimen neutralen Handels, nicht nur die Kriegsführung, sondern auch die Wollswirtschaft Deutschlands zu treffen und letzten Endes

### auf dem Wege der Aushungerung

das ganze deutsche Volk der Vernichtung preiszugeben. Die neutralen Mächte haben sich den Maßnahmen der britischen Regierung im großen und ganzen gefügt. Insbesondere haben sie es nicht erreicht, daß die von ihren Schiffen völkerrechtswidrig weggenommenen deutschen Personen und Güter von der britischen Regierung herausgegeben worden sind. Auch haben sie sich in gewissem Maße sogar den mit der Freiheit der Meere unvereinbaren englischen Maßnahmen angestellt, indem sie offenbar unter dem Druck Englands die für Friedliche Zwecke bestimmte Durchfahrt nach Deutschland auch ihrerseits durch Ausführungs- und Durchführverbote verhinderten.

Insbesondere hat die deutsche Regierung die neutralen Mächte darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich die Frage vorlegen müsse, ob sie an den bisher ihr streng beobachteten Bestimmungen der Londoner Erklärung noch länger festhalten könne, wenn Großbritannien das von ihm eingeführte Verfahren fortführen und die neutralen Mächte alle diese

Neutralitätsverleihungen zu Ungunsten Deutschlands länger hinnehmen würden. Großbritannien beruft sich für seine rechtswidrigen Maßnahmen auf die Lebensinteressen, die für das britische Reich auf dem Spiele stehen, und die neutralen Mächte scheinen sich mit theoretischen Protesten abzufinden, also tatsächlich Lebensinteressen von Kriegsführern als hincivische Entschuldigung für jede Art von Kriegsführung gelten zu lassen. Solche Lebensinteressen muß nunmehr auch Deutschland für sich anstreben. Es sieht sich daher zu seinem Bedauern zu militärischen Maßnahmen gegen England gewungen, die das englische Verfahren vergleichen lassen. Wie England das Gebiet zwischen Schottland und Norwegen als Kriegsschauplatz bezeichnet hat, so bezeichnet Deutschland die Gewässer ringsum um Großbritannien und Irland mit Einschluß des gesamten englischen Kanals als Kriegsschauplatz und wird mit allen ihm zu Gebote stehenden Kriegsmitteln der feindlichen Schiffahrt dagegen treten.

Zu diesem Zweck wird es vom 18. Februar 1915 an jedes feindliche Kaufmannsschiff, das sich auf dem Kriegsschauplatz begibt, zu zerstören suchen, ohne daß es immer möglich sein wird, die dabei den Personen und Gütern

drohende Gefahr abzuwenden. Die Neutralen werden daher gewarnt, solchen Schiffen weiterhin Mannschaften, Passagiere und Waren anzuvertrauen. Sodann aber werden sie darauf aufmerksam gemacht, daß es sich auch für ihre eigenen Schiffe dringend empfiehlt, das Einlaufen in dieses Gebiet zu vermeiden; denn wenn auch die deutschen Seestreitkräfte Anweisung haben, Gewalttätigkeiten gegen neutrale Schiffe, soweit sie als solche erkennbar sind, zu unterlassen, so kann es doch angeht, daß von der britischen Regierung angeordneten Mißbrauchs neutraler Flaggen und der Zusätzlichen Besetzungen des Kriegs nicht immer verbüdet werden, daß auch sie einem auf feindliche Schiffe berechneten Angriff zum Opfer fallen. Dabei wird ausdrücklich bemerkt, daß die Schiffahrt nördlich um die Shetlandinseln, in dem östlichen Gebiete der Nordsee und in einem Streifen von mindestens 30 Seemeilen Breite entlang der niederländischen Küste nicht gefährdet ist. Die deutsche Regierung kündigt diese Maßnahmen so rechtzeitig an, daß die feindlichen wie die neutralen Schiffe Zeit behalten, ihre Dispositionen wegen Anlaufen der im Kriegsschauplatz liegenden Häfen darauf einzurichten. Sie darf erwarten, daß die neutralen Mächte die Lebensinteressen Deutschlands nicht weniger als die Englands berücksichtigen und dazu beitragen werden, ihre Angehörigen und deren Eigentum vom Kriegsschauplatz fernzuhalten. Dies darf um so mehr erwartet werden, als den neutralen Mächten auch daran liegen muß, den gegenwärtigen verheerenden Krieg sobald als möglich beendet zu sehen.

## Bon den Kriegsschauplätzen.

### Quer durch das indische Meer.

Als vor einigen Wochen die Meldung kam, daß die britischen Behörden in Hinterindien vor dem Schiffe „Ayelha“ warneten, da horchte ganz Deutschland freudig auf. So schmerzig uns allen der Untergang der „Emden“ schien, in dem Mannschaften, die durch ihre Landung auf den Cocoinseln dem Verderben entronnen waren, lebte der alte Geist fort. Der kleine indische Kohlendampfer „Ayelha“, auf dem sie ihre Fahrt fortsetzen, machte den Briten eigentlich viel Sorge. Freilich haben wir alle damit gerechnet, daß eines Tages „Emden Nr. 2“ das Schicksal der ersten erleiden würde, daß auch sie der englischen Übermacht erlegen werde. Um so größer muß unsere Freude sein, daß es den kleinen Blaujacket unter Führung des Kapitäns Leutnant v. Müllers gelang, dem Feinde zu entkommen und in dem türkischen Hafen Hodeida zu landen. Quer durch das Indische Meer war das Schiff gesegelt, und dann mitten hinein insrote Meer, an der Insel Perim vorbei, die von den Engländern stark besetzt ist und an den englischen und französischen Seestreitkräften vorbei, die den Eingang zum Roten Meer, die Straße Bab-el-Mandeb, besetzt hielten. Die Einfahrt in Hodeida aber vollzog sich gleichsam unter den Augen eines der kleinen „Ayelha“ natürlich weit überlegenen französischen Panzerkreuzers. Wir hoffen, daß S. M. S. „Ayelha“ und seine läufige Besatzung dieser Unahmetat bald neue Taten hinzutun kann, und daß sie schließlich auch dem Feinde erliegen, im Gedächtnis des deutschen Volkes nicht minder ehrenvoll fortlied als die „Emden“.

### Höchste Kämpfe an der Sünderischen Küste.

Der Korrespondent des „Telegraph“ in Suez meldet vom 3. Februar, daß an der Yer haradisch gekämpft werde. In der Umgegend von Westende werde während mit den Sasonett gekämpft. Die Deutschen suchten die Sasonett aus ihren Stellungen zu verteidigen. Auf beiden Seiten seien viele Tote. Südlich des Küste, im Niederschwemmungsgebiet, steht das Wasser jetzt zwei Meter hoch und verhindert jede Unternehmung; aber an den Dünen wäre der Kampf fort. Am Mittwoch donnerte den ganzen Tag das Geschütz. Die englischen Schiffe feuerten andauernd auf die ganze Küstenlinie von Westende. Der Kanonenadonna sei manchmal stärker als während der helligen Kämpfe im Oktober. Auch von Yerri her eröffnete Geschütze.

### Die Überfahrt der Armee Kitchener.

„Giornale d' Italia“ meldet aus London: „Sechs Kitchener-Armee sind zur Überfahrt bereit. zunächst gehen zwei Heere von 300 000 Mann ab; andere 100 000 Mann sind bereits abgegangen. Es herrsche große Besorgnis vor den deutschen Unterbooten, doch garantiert die Admiralität für sichere Belieferung der Truppen. Der englische General Sir E. Hutton sagte in einer Rede, die Engländer disziplinierten sich von einem zum anderen Ende Englands. Wenn erst diese Soldaten zum Heere French gestoßen seien, so werde England und die Welt das schönste Geschenk, das jemals auf einem Schlachtfelde erschienen sei.“

### Auslösung des belgischen Generalstabes.

Wie die Bildner melden, wurde der belgische Generalstab am 31. Januar aufgelöst und die strategische Beitung

## Odol

### in hübscher Metall-Felddose

Auf vielfache Anregung aus dem Felde liefern wir zum Verland als Liebesgabe 1/2 Flasche Odol in einer hübschen Metall-Felddose, die fix und fertig als Feldpostbrief (10 Pf. Porto) verpackt, in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien usw. zum Original-Preis von 85 Pf. zu haben ist.

\* Die Metall-Felddose wird während des Feldzuges kostengünstiger geliefert. Der leichteren Ausführung wegen haben wir die halbe Flasche Odol für diesen Zweck gewählt.



Igenheit gedoten wäre, die Frage der Ressource für Lebensmittel zu erledigen. Usquith antwortete: Die Kommission hält der Frage ihre volle Aufmerksamkeit zugewandt. Es kann noch nicht sagen, wann die Arbeiten abgeschlossen werden. Es werde jedoch ohne Verzögerung geschehen, da die Regierung sich der Dringlichkeit der Frage bewusst sei. Gedenken Sie später nochmal auf dasselbe Thema zu sprechen und wie auf die Stimmung im Lande, besonders unter den armen Bevölkerung hin. Diese empfänden die gegenwärtigen Preise, die an Hungersnotpreise grenzen, besonders hart. Es verlange eine Diskussion über die Frage nach dem nächsten Woche. Usquith antwortete, die Frage solle sobald wie möglich behandelt werden.

## Unsere Verbündeten im ersten halben Jahr des Weltkrieges.

30. Januar.

Jetzt ist es ein halbes Jahr, das der Weltkrieg begann — in der Nacht vom Dienstag, den 28. Juli auf Mittwoch, den 29. Juli fiel der erste Schuß in diesem ungedeckten Krieg. Um 3 Uhr morgens schwenten die österreichisch-ungarischen Monitore, die während der ganzen Nacht auf der Lauer gelegen hatten, von der Kreisgräben vor der Festung Belgrad und landeten ihre 12-Zentimeter-Grenaten in die alten Mauern. Das war derentscheidige Moment, von dem ab die Weltgeschichte neu zu rechnen hat. Wir, die paar Journalisten und Offiziere, die wir in dieser Nacht auf dem Bahnhofsvorplatz Bosnien gesucht hatten, stimmten die Volksstimme an, als der erste Schuß über das silberglänzende Wasser der Donau rollte.

Das war des Weltkrieges Anfang. Was hat er und im Verlauf des halben Jahres gebracht? Nicht die überwältigenden Siege, die wir erwartet haben, wohl aber das nicht mehr zu erschütternde Bewußtsein, daß wir als die Sieger aus dem Kampfe hervorgehen werden. Ich war nie ein Mann des mit dem Verstande davonrennen können Optimismus, war immer einer, der fühl und nüchtern rechnete und nicht exzitier, als es Seiten gab, in denen diese Rechnung nicht gerade zu unseren Gunsten aussaß.

Und eine solche Zeit war gleich am Anfang, als ich gegen unsere Erwartung das ganze ungeheure russische Heer in Marsch setzte. Wie hatten den Feind begangen, der allzu leicht in der Natur des Menschen, vor allem des Soldaten liegt, — wie hatten unserer Gegner unterschätzt; wie hatten geglaubt, daß wir durch die Schnelligkeit unserer Mobilisierung die zusätzliche Übermacht paralysieren würden. Aber es stellte sich heraus, daß die Russen bereits im Mai mit ihrer Mobilisierung begonnen hatten, die sie so geschickt zu verborgen gewußt. Wir mußten also den Raum gegen die dreifache Übermacht aufnehmen und unsere Ausgabe, die uns noch dem mit dem deutschen Generalstab festgelegten Kriegsauftrag aufstellte, die Russen aufzuhalten, bis die Deutschen die Franzosen und Engländer niedergeworfen hätten und sich mit ihrer ganzen Kraft an unserer Seite stellen könnten.

Dieser Plan gelang insofern nicht ganz, als es den Deutschen trotz der großen Siege, die sie erlitten, trotz der glänzenden Waffentaten, die sie vollbrachten, nicht möglich war, ihre Gegner im Westen ganz niederringen. Aber es genügte, daß sie sich überall auf fruchtbarem Boden festsetzen konnten und daß es den Engländern, Franzosen und Belgien nicht gelückt, ihre Befestigungslinie auch nur an einem Punkt zu durchbrechen, und so konnten unsere Bundesgenossen ihre volle Aufmerksamkeit auch den Russen zuwenden.

Es begann am 6. Oktober unsere zweite, dieses Mal mit den Deutschen unternommene Offensive; wir entließen Brüssel, besetzten Czernowitz und säuberten die Karpaten vom Feinde, während die Deutschen bis vor Warschau gelangten. Aber noch einmal rückte sich der russische Krieg in gewaltiger Kraftanstrengung auf — mit ungeheurer Wucht wendete er sich gegen unsere deutschen Bundesgenossen, während er sich mühevoll unserer Angriffe in Galizien erwehrte. Langsam lehnte sich die russische Übermacht abermals in Verteidigungsrichtung, aber jetzt gegen die deutschen Grenzen. Auch hier verzerrte sie, wie sie in Galizien verzerrte. Wir waren zwei Armeen nach Schlesien, und diese bildeten mit den deutschen Korps eine Mauer, an der die russische Dampfwalze zum Stehen kam.

Wenn die Russen nicht mindestens mit dreifacher Übermacht auftreten konnten, waren sie nicht stark genug. Schon das Verhältnis 2:1 bringt sie uns gegenüber in Unterlegenheit, denn unser und der deutsche

Soldat sind jeder drei russische Soldaten wert. Das bringt ein bißchen stark, entspricht aber dem tatsächlichen Quotientenverhältnis — das zeigen die Schlachten bei Bobrujisch und bei Bimanowa, wo beide Male an Zahl überlegene russische Kräfte den Deutschen und uns gegenüberstanden und mit schweren Verlusten geschlagen wurden.

In diesen beiden großen Entscheidungen zeigten sich die ersten Erscheinungen, daß die russische Armee durch die lange Dauer des Krieges müde zu werden beginnt. Solche Schäden an Gefangenen, wie unsere Bundesgenossen und wir in aus diesen beiden offenen Schlachten mitbrachten, waren in der Kriegsgeschichte aller Zeiten noch nicht dagewesen. ganze Brigaden ergaben sich, damit den besten Beweis für die Kriegsmüdigkeit der russischen Soldaten liefernd. Solange sie unter der Knute ihrer Offiziere stehen, schlagen sie sich annehmbar, kaum sind diese gefallen, werden sie die Gewehre weg.

Noch eine andere Erscheinung zeigte sich. Zu Beginn des Krieges war die russische Artillerie der untrüglichen an Zahl der Geschütze, besonders der schweren, weit überlegen. Auf eine Batterie von uns kamen außerdem drei russische, so daß wir im Gebrauch dieser Waffe, der durch den modernen Krieg eine entscheidende Wirkung aufnimmt, sehr im Nachteil waren. Und heute? Hat die Hälfte der russischen Artillerie befindet sich als Siegestrophäe im unteren und der Deutschen Händen, und was sie noch an Geschützen haben, leidet an Munitionsmangel. Ich habe Artilleriekämpfe sowohl in Nord- als auch in Süddolen gesehen und überall festgestellt, daß es mit der Überlegenheit der russischen Artillerie endgültig vorbei ist. Wo sie sich mit den untrüglichen in ein Duell einließ, zog sie den längeren. Die Artillerie war die Stärke der Russen, heute ist sie beinahe ihre Schwäche.

Damit ergibt sich von selbst, daß die Armeen, wenn sie auch vielleicht noch immer die doppelte oder summiert die anderthalbfache Übermacht gegen die unsrigen haben, von ihrer ursprünglichen Angrikraft beinahe alles verloren haben. Groß, voll Schwung war diese nie — der russische Angriff wirkte immer nur durch die ungeheuren Waffen, die er in Bewegung setzte —, aber jetzt, da diese nicht mehr vorhanden sind, ist sie gebrochen. Die Russen geben es bereits selber zu, und so offenbart sich die merkwürdige Tatsache, daß eine an Zahl weit überlegene

Auch während des Krieges erhalten Sie beim Einkauf des selbsttätigen Waschmittels Persil, das nach wie vor in gleicher Güte geliefert wird, volles Gewicht zum alten Preis, im Gegensatz zu manchen anderen Waren, die infolge Rohstoffmangels oder Rohstoff-Verteuerung entweder im Gewicht gemindert oder im Preise heraufgesetzt worden sind. Persil ist als

## Wasch-, Bleich- und Desinfektionsmittel

für Kranken-, Woll- und Haushaltungs-Wäsche jeder Art unübertroffen, da es die Wäsche nicht nur bläulich weiß, auf dem Rasen bleicht, sondern auch gleichzeitig alle Krankheitskeime vernichtet. Es erfordert keines weiteren Waschzutaten wie z.B. Seife, Seifenpulver usw., daher billigstes Waschverfahren!

**Sie sparen 'damit wirklich!'**

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF, auch Fabrikanten der bekannten Henkel's Bleich-Soda.

## Die Tochter des Freiherrn.

Stoman von F. v. Nauenheim.

Sie läuft aber kaum, denkt ich, wenn sie auch schon vollständig geträgigt wäre."

Während des Dinners zeigte sich Baron Ferdinand so ausgerekaut, wie Hubert ihn noch niemals gesehen hatte, so daß letzterer sich der Bemerkung, der Onkel schien froh zu sein, sich des ihm nun unbehaglich gewordenen Tisches entledigt zu sehen, nicht enthalten konnte.

"Unsinn!" polterte Baron Ferdinand, seine Verlegenheit geschickt verbergend. "Wenn ich mich freue, Dein Lebensschicksal nun gut gesteuert zu wissen, so kann dies doch kein Unrecht sein? Du bist doch meines einzigen Bruders einziger Sohn, und ihm, ja, mir wäre es nie eingefallen zu heimaten, wenn Emily nicht Witwe gemacht wäre, nach einer andern hätte ich nie ausgeschaut. Mach' also kein solch trübseliges Gesicht, lieber Junge! Du heiratest doch kein Scheusal, sondern eine hübsche, vornehme, reiche junge Dame, die überdeins standlich in Dich vernarrt ist, was man ihr auch gar nicht verdanken kann."

"Ah — wiewohl? Da darf ich Dir also gratulieren?"

"Wie ausgesprochener Hand erhörte sich der Baron seinem Neffen, der, von der in diesen Worten liegenden Wärme angezogen, dankend die ihm gebotene Rechte ergriff.

"Und nun sprich, wie kom denn das so schnell?" erwiderte sich der Baron interessiert. "Über warum schaust Du so ernst, Hubert? Du gehst doch jetzt einer schönen Zukunft entgegen."

"Gibt Du dessen sicher, Onkel?"

"Warum nicht? Sie liebt Dich und, wenn eine Frau steht, wird sie auch dem Mann das Dasein angenehm zu machen wissen und, wenn Du sie zu behandeln verstehst, dürste Ihre Ehe sich ganz harmonisch anstellen."

"Wir wollen es hoffen," entgegnete Hubert, mit gespannter Stimme vor sich hinschauend.

"Lebenfalls müssen wir diese famose Neuigkeit sogleich beim Diner begießen, Junge."

"Wenn Du glaubst, daß dies unbedingt nötig ist," meinte Hubert, gespannt lachend. "Auch bitte ich Dich, Onkel, nach dem Diner mit noch 2 zu kommen — zur Verlobungsfeste."

"Was selbstverständlich; und bei dieser Gelegenheit sollen die guten Deutschen noch meine große Neuigkeit vorgesetzt bekommen. Meinst Du nicht, daß ich's tun soll?"

"Gewiß; es ist nur schade, daß Frau von Hollenau nicht auch anwesend sein kann," meinte der junge Freiherr ein wenig ironisch, denn im geheimen großteils er noch immer dieser Frau, die ihn von seinem Platz verdrängte.

Während des Dinners zeigte sich Baron Ferdinand so ausgerekaut, wie Hubert ihn noch niemals gesehen hatte, so daß letzterer sich der Bemerkung, der Onkel schien froh zu sein, sich des ihm nun unbehaglich gewordenen Tisches entledigt zu sehen, nicht enthalten konnte.

"Unsinn!" polterte Baron Ferdinand, seine Verlegenheit geschickt verbergend. "Wenn ich mich freue, Dein Lebensschicksal nun gut gesteuert zu wissen, so kann dies doch kein Unrecht sein? Du bist doch meines einzigen Bruders einziger Sohn, und ihm, ja, mir wäre es nie eingefallen zu heimaten, wenn Emily nicht Witwe gemacht wäre, nach einer andern hätte ich nie ausgeschaut. Mach' also kein solch trübseliges Gesicht, lieber Junge! Du heiratest doch kein Scheusal, sondern eine hübsche, vornehme, reiche junge Dame, die überdeins standlich in Dich vernarrt ist, was man ihr auch gar nicht verdanken kann."

"Ah — wiewohl? Da darf ich Dir also gratulieren?"

"Wie ausgesprochener Hand erhörte sich der Baron seinem Neffen, der, von der in diesen Worten liegenden Wärme angezogen, dankend die ihm gebotene Rechte ergriff.

"Und nun sprich, wie kom denn das so schnell?" erwiderte sich der Baron interessiert. "Über warum schaust Du so ernst, Hubert? Du gehst doch jetzt einer schönen Zukunft entgegen."

"Gibt Du dessen sicher, Onkel?"

"Warum nicht? Sie liebt Dich und, wenn eine Frau steht, wird sie auch dem Mann das Dasein angenehm zu machen wissen und, wenn Du sie zu behandeln verstehst, dürste Ihre Ehe sich ganz harmonisch anstellen."

"Wir wollen es hoffen," entgegnete Hubert, mit gespannter Stimme vor sich hinschauend.

"Lebenfalls müssen wir diese famose Neuigkeit sogleich beim Diner begießen, Junge."

"Wenn Du glaubst, daß dies unbedingt nötig ist," meinte Hubert, gespannt lachend. "Auch bitte ich Dich, Onkel, nach dem Diner mit noch 2 zu kommen — zur Verlobungsfeste."

"Was selbstverständlich; und bei dieser Gelegenheit sollen die guten Deutschen noch meine große Neuigkeit vorgesetzt bekommen. Meinst Du nicht, daß ich's tun soll?"

"Gewiß; es ist nur schade, daß Frau von Hollenau nicht auch anwesend sein kann," meinte der junge Freiherr ein wenig ironisch, denn im geheimen großteils er noch immer dieser Frau, die ihn von seinem Platz verdrängte.

wir zunächst noch nach 2 hinüber; so, und nun auf Wiedersehen in einer Stunde." Freudlich grüßend, verließ Baron Ferdinand den Speisesaal, indessen Hubert den Park aufsuchte, um dort in Stille und Einsamkeit seinen Gedanken ungestört nachzuhängen zu können; mit auf dem Rücken verschrankten Armen, den Kopf leicht auf die Brust gesenkt, durchwanderte er die herrlichen Baumengänge und durchlebte im Geiste nochmals die Stunde, die eine so bedeutungsvolle Wendung in seinem Leben herbeigeführt hatte, die Stunde seiner Verlobung mit Gisela von Mistus. Nun war es geschehen, daß Rab kam ins Rollen, konnte nicht mehr aufzuhalten werden.

Wie er so langsam dahinschritt, war es ihm, als schwebte eine leichte zweite Gestalt an seiner Seite, als flüsterte ihm eine süße Stimme süßliche Liebesworte ins Ohr, aber diese Gestalt trug nicht Giselas hochmütige Silje und diese Stimme war auch nicht Giselas Stimme.

"Erne, keine Blume! Wenn diese Liebe auch Tochter war, so war sie doch eine süße Tochter," murmelte der junge Freiherr, mit seltsam starrem Blicken in das grüne Blättergewirr emporblickend, „und vielleicht ist jene Zeit die glücklichste meines Lebens gewesen. Meiner Mutter aber werde ich unter allen Umständen nachkommen, das schwöre ich."

Und wie als Antwort auf diesen einen unbeschreiblichen Weinen geleistete Schwur, wie ein Beichen, daß er gehört und angenommen worden, rauschte es plötzlich in den mächtigen Baumkronen über Huberts Haupt und ein leises Raunen ging durch die Zweige der uraltannten Bäume; einen Moment stand der junge Mann, wie lanschend, ein still, undeindefinierbares Lächeln flößt über sein jugendliches Antlitz, dann strafften sich seine Glieder und in den Zügen seiner Augen flammten wieder Lebenslust und Leidenschaft auf; das Schicksal reichte ihm das Althorn seiner Gaben, wohlwollem, angegriffen mit fester Hand! Ein Tor, der es nicht tun würde! Bis er dann abends an der Seite seiner Braut saß, sprach er von Geist und Will, war er der elegante, liebenswürdige, bezaubernde Weltmann, als den man ihn kannte, und niemand aus seiner höchsten Umgebung, die ihm so lebensfrisch sah, wußte auf die Vermutung verfallen, daß seine Seele unter dem Druck banger Sorge zerbreche, die ihm so manche Stunde des Genusses vergaß.

227.20

**Braunkohlen, Steinkohlen, Braunkohlenbrikette, Steinkohlenbrikette, Anthrazit, Gascole, div. Brennholzarten, scheitzenholzrechte Bündelholz — empfiehlt billig —**

**6. J. Förster, Bettfedern**

aus erster Hand, wie selbig von der Hand kommen, & Pf. 1.50, sortierte & 2.20, gerissene 8.—, bessere 8.50, empfiehlt  
Ernst Siewert, Waschmeister,  
Post Sieking (Oderbrück).

**Fußmatten**

verschiedene Größen und Muster empfehlen  
F. W. Thomas & Sohn,  
Saprist. 60, Seiffenstadt.

**Küchenabfälle**

bitte nicht wegwerfen. Diese werden gern abgeholt. Abz. erb. u. F 241 in die Gyp. d. St.

Kreuz unglücklich in die Hölle des Vertriebenen getragen wird.

Wir haben zu Beginn des Krieges immer gesagt, je kürzer, je schneller sein Verlauf, desto besser für uns. Nun zeigt sich, gerade das Umgekehrte — je länger es dauert, desto schlechter für die Russen, desto besser für uns. Wir haben heute noch unsere Artillerie auf dem gleichen Bestand wie früher, haben unsere schweren Geschütze, und sogar vermehrt, haben reichlich Munition und Ausbildung, während bei den Russen der Mangel an all diesem immer fühlbarer zutage tritt. Unsere Soldaten sind nicht nur geworden; sie kämpfen mit derviel Begeisterung, mit derviel Siegeszuversicht, mit der sie in der ersten Schlacht gesämpft haben. Sie haben die letzten Monate Krieg ertragen, ohne etwas von ihren glänzenden Eigenschaften zu verlieren. Sie sind besser, die russischen Soldaten schlechter geworden. Und was ich in aller Bescheidenheit immer behauptet habe: der bessere Mann gewinnt den Krieg, daß wird sich beweisen.

Das verflossene halbe Jahr des Weltkrieges hat es uns gelehrt.

Ernst Klein, Kriegsberichterstatter.

### Bemerktes.

**Gebenstob eines deutschen Offiziers.** Am 30. November 1914 war eine Offizierspatrouille unter Führung des Leutnants v. Griesheim nach Bielitz zu Zwecken der Aufklärung ausgesandt worden. Die Patrouille, bestehend aus dem Offizier, einem Unteroffizier und 14 Mann, wurde in der Gegend von Bielitz plötzlich von 40 russischen Husaren umzingelt und beschossen. Gleich zu Beginn des Scharmüdes fiel das Pferd des Leutnants v. Griesheim. Die Patrouille schrie ohne ihn und vier Husaren zu ihrer Schwadron zurück. Zu Fuß lief Leutnant v. Griesheim über gefrorenen Äder und das brechende Eis eines Grabens in ein nahegelegenes, einzeln stehendes Haus. Der beschußfreudige russische Offizier stande den deutschfreudenden Polizisten des Hauses an. Leutnant v. Griesheim mit der Aufforderung, sich zu ergeben. Leutnant v. Griesheim lehnte das ab. Die Aufforderung wurde wiederholt und damit begründet, daß jeder Widerstand bei einzelnen gegen eine Truppe unmöglich sei. Leutnant v. Griesheim zählte die Patronen in seinem Revolver und ließ dem russischen Offizier sagen: „Ein deutscher Offizier ergibt sich nicht; ich habe noch fünf Patronen; die reichen für euch und mich.“ Es entpann sich darauf ein kurzes Gefecht, in dem Leutnant v. Griesheim zwei schwere Wunden davontrug. Als der russische Offizier eintrat und den Autobegleitoffizieren fragte, weshalb er sich nicht ergeben habe, zeigte Leutnant von Griesheim auf sein Eisenenes Kreuz und sagte: „Damit ergibt man sich nicht.“ Er wurde sofort verbründet, starb aber auf dem Transport. Der russische Brigadefourmeister ordnete für den deutschen Offizier ein Begräbnis mit militärischen Ehren an. Eine russische Schwadron mit Gewehren gab ihm das letzte Geleit auf dem Kirchhof zu Drobin. Der Ordensgeistliche dieß auf dem Andacht. Die Russen schmückten das Grab mit einem hohen Holzkreuz, auf das sie in deutscher Buchstaben schrieben, was auf der Erinnerungsmauer des Gefallenen stand:

v. Griesheim.  
Leutnant im Thür. Ulanen-Regt. Nr. 12,  
bazu oben links, in russischer Schrift, das Datum. Beim  
Bieberingzug des Regiments in Drobin am 30. Dezember  
fand man das Kreuz des jungen Offiziers. Die Nachfrage  
bei Berichtes besagten der Ordensgeistliche, der Drobiner  
Krat und ein deutscher Husar, der in Drobin in  
Gefangenhaft geriet. Das Heldengrab des jungen gefallenen  
Ulanenoffiziers schmückten in stiller Andacht am  
Silvesterstag 1914 seine Regimentskameraden und seine  
Husaren, denen er für alle Seiten als wahrer Held und  
seinerster Kamerad im Gedächtnis bleiben wird.

**Schlachtwichtpreise**  
auf dem Viehhof zu Tresen am 4. Februar 1915  
nach amtlicher Rettierung. (Marktpreise für 50 kg in Mark.)

Ergattung und Versteckung.		kg	kg	kg
		Ob	M	G
<b>Hühner</b> (Küpftrieb 51 Stück):				
1. a. Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren . . . . .	55-56	98-97		
b. Österreichische vergleichbar . . . . .	-	-		
2. Junge Fleischige, nicht ausgemästet — ältere ausgemästete . . . . .	46-48	87-89		
3. Mäßig genäherte junge — gut genäherte ältere . . . . .	40-43	82-83		
4. Gering genäherte jungen Alters . . . . .	-	-		
<b>Kübeln</b> (Küpftrieb 62 Stück):				
1. Vollfleischige höchste Schlachtwertes . . . . .	51-53	92-94		
2. Vollfleischige längere . . . . .	45-48	86-89		
3. Mäßig genäherte längere und gut genäherte ältere . . . . .	38-44	89-95		
4. Gering genäherte . . . . .	-	-		
<b>Kälber</b> und <b>Rühe</b> (Küpftrieb 61 Stück):				
1. Vollfleischige, ausgemästete Kälber höchsten Schlachtwertes . . . . .	51-53	92-94		
2. Vollfleischige, ausgemästete Rühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren . . . . .	44-46	88-88		
3. Alter ausgemästete Rühe und wenig gut entwickele längere Rühe und Kälber . . . . .	39-42	81-83		
4. Mäßig genäherte Rühe und Kälber . . . . .	32-35	74-77		
5. Gering genäherte Rühe und Kälber . . . . .	23-26	66-68		
<b>Schafe</b> (Küpftrieb 10 Stück):				
1. Mastkümmern und Jüngere Mastkümmern . . . . .	75-80	106-110		
2. Frische Woll- (Vollwollflocke) u. frische Saugkümmern . . . . .	65-75	80-87		
3. Mittlere Woll- und gute Saugkümmern . . . . .	44-46	82-84		
4. Geringe Saugkümmern . . . . .	30-42	79-81		
<b>Schweine</b> (Küpftrieb 2460 Stück):				
1. a. Vollfleischige der jüngeren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1½ Jahre . . . . .	90-92	100-102		
b. Fleischschweine . . . . .	84-86	104-106		
2. Fleischige . . . . .	73-75	98-102		
3. Fettig entwickele . . . . .	67-71	88-90		
4. Sauer und Über . . . . .	70-75	88-93		

Geschäftsgang: Bei Nöllern und Schweinen mittel.

Vorwendet  
**Kreuz-Pfennig**  
Marken  
auf Briefen, Karten usw.



### Kirchenanträgen.

Um Sonntag Februar 1915.

Niederr. Kirche: 1. Dienstag für den Hauptgottesdienst; 10h. 4,5—12. Dienstag für den Nachmittagsgottesdienst; 10h. 4,5—15. Donner. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Warter Friedrich), vorw. 7,11 Uhr Kinder- gottesdienst (Walter Römer), nachm. 6 Uhr Predigtgottesdienst, danach Abendmahlseier (Walter Römer). Nachmittag 2 Uhr hält Warter Friedrich Jugendgottesdienst mit den von ihm konfirmierten.

Worm. 11 Uhr Predigtgottesdienst im Amtsgericht (Walter Beck).

Kirchentauzen jeden Sonntag und Mittwoch nachm. 8 Uhr, Wochenamt vom 7. Febr. bis 18. Febr. 8 Uhr, für Taufen und Trauungen Walter Beck und für Beerdigungen Warter Friedrich.

Nächster Mittwoch, den 10. Februar 1915, abends 7,15 Uhr Kirchgangdienst mit Abendmahlseier.

**Evangelischer Männer- und Junglings-Verein.** Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal.

**Evangelischer Jungfrauen-Verein.** Abends 8,15 Uhr Versammlung im Storchensaal.

Donnerstag, den 11. Februar 1915, abends 8 Uhr Gemeinschaftsstunde im Storchensaal.

Nieder. 9 Uhr Gottesdienst. Nachmittags 1/2 Uhr Jung- frauenverein im Pfarrhaus.

Gräfe. Worm. 9 Uhr Predigtgottesdienst P. Burkhart, nachm. 7,15 Uhr Kindergottesdienst und 4 Uhr Freistunde in der Schule zu Rothen Hilfsgeselllicher Winkler. Wochenamt für Taufen und Trauungen P. Burkhart, für Beerdigungen Hilfsgeselllicher Winkler. Junglingsverein: Belebung am Familienabend des Kriegsflauschhauses. Jungfrauenverein: besgl.

Weida. Worm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Pausitz mit Jakobskapelle. Worm. 7,15 Uhr Predigtgottesdienst in der Pfarrkirche, nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst.

Zeithain. Worm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Donnerstag, den 11. Februar, abends 7,15 Uhr Kindergottesdienst.

Glaubitz. Worm. 7,15 Uhr Predigtgottesdienst, nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst.

Stolpen. Worm. 7,11 Uhr Gottesdienst.

Rath. Kapelle (Rosenstr. 2a). Ilm 8 Uhr Frühmesse, 9,15 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Segen. 8 Uhr Kindergottesdienst. Ebenso Mittwoch abends 8 Uhr. Wochenamt 8 Uhr um 7 Uhr, Freitag und Sonnabend um 8 Uhr.

**Waschleine gefunden.**  
Abbau. Nr. 11 Wergendorf.

**Ein Portemonnaie**

mit 7,50 M. Inhalt ist vom Kali.-Wilhelm-Platz bis Bis- marchstr. 42 verloren worden. Bei Belohnung abzugeben.

Kaisers-Wilhelm-Platz 8, v.

**Einfach möbliertes**

**Zimmer**

sofort gefunden. Offeren unnt. C 238a in die Ego. d. St.

**Entmöbl. Zimmer**

von Beamten in Gräde für dauernd gefunden. Angebote unnt. E 140 in die Ego. d. St. erb.

Per 1. März

**2—3 möbl. Zimmer**

eventuell möbl. Halbtage mit elektr. Licht, womöglich Bad, in ruhigem Hause bei Kinder- lot. Leuten zu mieten gefunden.

Offeren unter A 136 in die Ego. d. St.

2 Sch. Schloßstellen frei

Wanniger Str. 22.

Frdl. Schloßstelle frei

Goethestr. 23, v. L.

Schloßstelle zu vermieten

Goethestr. 5a, 2 r.

Beif. heizb. Schloßstelle frei

Wilhelmstr. 10, im Baden.

Offeren unter A 136 in die Ego. d. St.

**Aufwartung**

sofort gefunden. Adresse zu erfahren in der Ego. d. St.

Per 1. März

**2—3 möbl. Zimmer**

auch dem Ostern die Schule für Kinder- lot. Leuten zu mieten gefunden.

Offeren unnt. H 243 in die Ego. d. St.

**Typograph-Setzer**

Modell A, Universal, in Halbsicht sofort gefunden.

**Riesaer Tageblatt.**

sofort für dauernd

**Stose, Zohhandlung,**

Neuweida.

**Zuverlässiger Mann,**

welcher die Landwirtschaft versteht und die ersten Pferde

zum übernehmen, sofort gefunden.

**Schwarze, Gosewitz.**

Einige Groß-Knechte

und Pferdejungen

sofort zum sofortigen Antritt

Frau Marie Schröder,

Stellenvermittl., Zeithain.

**Ein Handmädchen** sucht

per 1. April die Öffn.

Sohn arbeitender Eltern, welcher Ostern die Schule verläßt,

**sucht Lehrstelle**

bei Kaufmann oder in

Kontor. Angebote unter I 2

p. Nürnberg erbeten.

Sohn arbeitender Eltern, welcher Ostern hat das

**Gleißer-Handwerk**

zu erlernen, findet Ostern

die Lehrstelle bei Karl

Reichert, Riesa, Hauptstr. 49.

Großes Glück abzugeben.

**Pianino**

geg. mark. Honorar. Offeren unnt. B 137 in die Ego. d. St.

**200 Stallbesen**

(Reisigbesen) und

**150 Handbesen**

zu kaufen gefunden.

Offeren in Preisangabe u.

Vielerzeit niedergeladen in der